

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 1/6, und durch Postanstalten zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, von Wode 20 Pf. Durch die Post bezogen M. 3.50, frei ins Haus M. 3.92, wo keine Post am Orte, M. 3.84.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Abbestellungspreis beträgt für die einjährige Abnahme oder deren Bruchteil 25 Pf. In der ersten Hälfte des Jahres 15 Pf. In der zweiten Hälfte des Jahres 10 Pf. In der dritten Hälfte des Jahres 5 Pf. In der vierten Hälfte des Jahres 5 Pf. In der fünften Hälfte des Jahres 5 Pf. In der sechsten Hälfte des Jahres 5 Pf. In der siebten Hälfte des Jahres 5 Pf. In der achten Hälfte des Jahres 5 Pf. In der neunten Hälfte des Jahres 5 Pf. In der zehnten Hälfte des Jahres 5 Pf. In der elften Hälfte des Jahres 5 Pf. In der zwölften Hälfte des Jahres 5 Pf.

Telephon  
Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon  
Expedition 1206.

Nr. 253.

Breslau, Sonnabend, den 28. Oktober 1911

22. Jahrgang.

## Parteigenossen! Auf die Schanzen!

Für die deutsche Sozialdemokratie beginnt mit dem heutigen Tage eine Zeit des Kampfes und der Arbeit, in der alles überboten werden muß, was bisher geleistet worden ist. Die Wahlbewegung im ganzen Reich wird einen neuen, gewaltigen Aufschwung erfahren durch die amtliche Festsetzung, daß es nur noch elf Wochen sind, die von den Wahlen trennen. Die letzten Wahlen waren am 25. Januar 1907 erfolgt, die Stichwahlen wurden am 5. Februar abgeschlossen, und am 19. Februar wurde der neu gewählte Reichstag eröffnet. Der Wahltermin ist also hart an die Grenze des Möglichen hinausgeschoben; heißt es doch für Regierung und Mehrheitsparteien: So spät wie möglich, am liebsten, wenn es ginge, garnicht!

Gleich einer Strafzeit haben Millionen Arbeiter diese fünf Jahre empfunden, in denen durch die Schuld und die Torheit des bürgerlichen Liberalismus der Einfluß der politischen Arbeiterbewegung auf die deutsche Volksvertretung in ungerechter Weise auf das Neuberste zurückgedrängt war. Die Geschichte aller Wahlen kennt wohl kein zweites Beispiel dafür, daß eine Partei, die zu ihren drei Millionen Wählern eine Viertelmillion hinzugewann, gleichzeitig von ihren 79 Mandaten 36 verloren hätte! Nicht für die Sozialdemokratie waren die Januarwahlen von 1907 eine Schande, wohl aber für den bürgerlichen Liberalismus, der zum Wahlmacher des Junkertums geworden war — um sich dafür bei der Reichsfinanzreform den verdienten Lohn zu holen. Aber waren die Wahlen von 1907 auch keine Schande für die Sozialdemokratie, so waren sie doch ein schwerer Nachteil für die großen Massen der werktätigen Bevölkerung. Nie wäre die neue Ausplünderung des Volkes durch die Finanzreform möglich gewesen, wenn die Sozialdemokratie entsprechend ihrer Wählerzahl im Reichstag vertreten gewesen wäre; nie wären die arbeiterfeindlichen Bestimmungen des Reichs-Vereinsgesetzes und der Reichs-Versicherungsordnung möglich gewesen.

Nun ist die Strafzeit in wenigen Wochen vorbei, und es gilt, jeden Tag, jede Stunde dieser Wochen rast- und restlos auszunützen, um der Partei neue Anhänger zuzuführen und ihr im Reichstag eine angemessene Vertretung zu sichern! Das Ziel kann nur erreicht werden, wenn jeder Einzelne unter den Hunderttausenden politisch organisierten Sozialdemokraten unter den Millionen Lesern der sozialdemokratischen Presse und gewerkschaftlich organisierten Arbeitern sich der Größe seiner Aufgabe bewußt ist.

Die Sozialdemokratie tritt in diesen neuen großen Kampf, nicht nur in der Absicht, in den nächsten fünf Jahren volksfeindliche Anschläge abzuwehren und einigen volkstümlichen Forderungen die Anerkennung der Gegner abzutragen, sie betrachtet und sie führt diesen Kampf als Vorbereitung für kommende, noch größere Kämpfe, in denen um die letzte

Entscheidung zwischen Kapitalismus und Sozialismus gerungen werden wird. Unverrückbar und hoch erhaben über den Streit der Stunde steht ihr das programmatische Endziel, die Befreiung der Arbeiterklasse und mit ihr des gesamten schaffenden Volkes aus den Fesseln der Kapitalherrschaft, der Aufbau einer neuen Staats- und Gesellschaftsordnung, in der kein Mensch der Knecht eines anderen mehr sein soll.

Nur die enge, unlösliche Verbindung all unserer Tageskämpfe mit diesem gewaltigen Ziel gibt ihnen ihre Größe und Bedeutung. Ob es sich darum handelt, die Arbeitszeit durch den Druck der Gewerkschaft um eine Stunde zu verkürzen, den Zusammenschluß der Arbeiter zu Genossenschaften herbeizuführen, oder im Reichstage Arbeiterbeschützengesetze, Zollaufhebungen oder -Herabsetzungen, Rüstungseinhalt und Besitzsteuern durchzusetzen, oder ob schließlich in gewaltigem Ringen der Massen, wie in Preußen, um neue politische Freiheit gekämpft wird, immer ist es ein großer Gedanke, der den Kämpfern die Richtung weist, ein großer Zweck, dem sie sich mit Begeisterung und Opfermut hingeben, für den zu streiten und zu fechten Unzähligen das Leben erst lebenswert macht!

Wenn die Gegner wieder mit der unsinnigen Behauptung kommen, wir verstoßen unser Programm, wir verfehlerten unser Endziel, dann soll ihnen gesagt werden, daß in der schweren Arbeit dieser Wochen kein Schlag getan werden wird, der nicht dazu bestimmt ist, in die Mauern der kapitalistischen Zwangsherrschaft Bresche zu schlagen, oder die Quadern zu behauen, die zum Aufbau eines neuen Gebäudes der menschlichen Gesellschaft dienen sollen. **Wichtig und opferfreudig wird auch das Geringste getan werden, weil es um das Große und Allgemeine geht!**

Nur in der Phantasie der Gegner besteht zwischen den praktischen Tagesforderungen, mit denen die Sozialdemokratie in den Wahlkampf tritt, und dem Endziel, dem sie mit allen Kräften der Leidenschaft und Beharrlichkeit zustrebt, auch nur der geringste Gegensatz. Denn, wenn die Tätigkeit der Sozialdemokratie voll ist vom Drange nach positiver Arbeit, wenn sie immer neue Vorschläge zu machen, immer neue Wege zu finden weiß, um die elende Lage der Volksmassen in allernächster Zeit wenigstens um einiges zu bessern, so ist dieser Reichtum praktischer Anregungen doch nichts anderes als die Frucht einer großen Weltanschauung.

Im Sinne dieser Weltanschauung ist daher auch das engere Programm gehalten, mit dem die Sozialdemokratie in den Wahlfeldzug eintritt.

Die Sozialdemokratie kämpft für eine grundsätzliche Aenderung der deutschen auswärtigen Politik, sie tritt für eine Annäherung an die Westmächte ein, um die sichere

Grundlage für eine Politik der Rüstungsbeschränkungen zu gewinnen. Sie will den Militarismus im Sinne der Demokratie reorganisieren, und tritt für alle Reformen ein, die das stehende Heer zu einem wirklichen Volkshere zu verwandeln geeignet sind.

Sie setzt allen Versuchen, die Freiheit der Meinungsäußerung, des Vereinigungs- und Koalitionsrechts zu beschränken, oder die politischen Rechte der Massen an die Gesetzgebung zu beschränken, den äußersten Widerstand entgegen. Sie will die Herrschaft des Volkes in Reich, Staat und Gemeinde.

Sie will die Steuerlasten der Besitzlosen beseitigen, stimmt jeder teilweisen Erleichterung zu und verlangt die Heranziehung der Besitzenden durch Reichs-Einkommensteuer, Reichsvermögens- und Reichs-Erbsteuer.

Sie wird in den Kämpfen um die Wirtschaftspolitik, die in den Verhandlungen des nächsten Reichstages den breitesten Raum einnehmen, alles daran setzen, um den agrarischen Hochschutzzoll zu Fall zu bringen und die Lebensmittelversorgung der Massen zu erleichtern.

Die Rechte und Interessen der im Reichsdienst tätigen Beamten und Arbeiter werden in ihr die tatkräftigste Vertretung finden.

In allen Fragen der Sozialversicherung und der Sozialreform wird sie die Rechte der Ausgebeuteten gegen die Ausbeuter, der Unterdrückten gegen die Unterdrücker vertreten.

Und dabei wird sie sich niemals dem geringsten Zweifel darüber hingeben, daß alles, was getan werden kann, nur ein Anfang ist, daß alle Erfolge, die errungen das Geringe ist wertvoll —, schätzbarer noch, weil sie Ein- das Los der Massen um Geringes verbessern — und auch das Geringe ist wertvoll —, schätzbar noch, weil sie Einleitung und Vorbereitung eines größeren Kampfes sind, der schließlich alles zu Gunsten des Volkes wenden soll und wenden wird!

Was hätten die Gegner uns entgegenzusetzen, was sich an Kraft und Bedeutung mit der Weltanschauung und dem Ziele einer solchen gewaltigen Volksbewegung messen könnte? Ihre „volkstümlichen“ Forderungen sind nur Entlehnungen aus dem Reichtum des sozialdemokratischen Programms. Ihre wahren, auf die Erhaltung der Junker- und Kapitalistenherrschaft gerichteten Absichten müssen sie aber herbergen. Wehe ihnen, wenn das Volk sie durchschaut!

So tritt die Sozialdemokratie freudig in den guten Kampf um eine große Sache, der Einsicht des Volkes vertrauensvoll, ohne Furcht vor Lug und Trug der Feinde. Die Geschichte der deutschen Sozialdemokratie zählt viele Tage des Sieges. Nun gilt es, alle Gedanken auf den **12. Januar 1912 zu richten, daß er ein Ruhmes- tag werde, der all seine Vorgänger hell überstrahlt!**

### Politische Uebersicht.

#### Der Feuerungsdebatte vierter Tag.

Im Reichstag sprach bei der Fortsetzung der Feuerungsdebatte zunächst der Pole Graf Mielczynski etwa im Sinn: Heim's, dessen Forderungen er sich im wesentlichen angeschlossen. Fast gar keine Zugeständnisse dagegen wollte der folgende Redner, der nationalliberale Bauernbündler Wachhorst de Wente machen. Aber die unbedingte Schutzwilligkeit dieses Redners verhinderte nicht, daß die Rechte den Teil seiner Ausführungen, der sich in zum Teil recht treffender Weise mit dem Gegensatz zwischen größerem und kleinerem Grundbesitz beschäftigte, mit dem den Edlen und Besten der Nation eigentümlichen Grundlauten begleitete. Von derselben animalischen Fertigkeit legten die Junker, Schnapsdirektoren usw. ansehnliche Proben ab, als Herr Pachnide, der diesmal den Radikalen markierte und stellenweise recht gut und wirksam sprach, das Interessante, aber den Agrariern hochpeinliche Thema des Vorredners weiter ausführte und an schlagenden Beispielen erläuterte. Die Rede Pachnide's rief den betriebamen Dr. Wendt auf den Kampfplatz. Herr Wendt fuchtelte mit einigen Waffen aus dem Arsenal Caswars herum.

In der Hauptsache aber bestand seine Rede aus einer Ermahnung an die Nationalliberalen, nicht auf Freiheitswegen zu wandeln. Im innersten Grunde war diese mit geistlicher Sanftmut vorgetragene Mahnung viel mehr eine bössartige Drohung an die nationalliberale Reichstagsfraktion, gegen die der freikonserervative Redner den Zorn der Schlotbarone aufzubieten in Aussicht stellte. Es folgte eine belanglose Bemerkung des Großgrundbesitzers und Landwirtschaftsministers v. Schorlemer. Er pries die hohe Bedeutung der Latifundien. Eine Krähe hat der andern kein Auge aus. Im übrigen sprach Podolski's Nachfolger etwa im Stil der altiranischen Königsproklamationen: „Ich, der preussische Herr Landwirtschaftsminister.“ Nach dem Antisemiten Werner bereitete Paul Lehmann, der von wegen der Erbschaftsteuer herübergerufte Exnationalliberale, dem Hause ein heiteres halbes Stündchen durch die rührend treuherzige Art, mit der er in unerschöpflichem heimatklichen Dialekt Broden Dretel'scher Weisheit wiederkäute. Der Pole Korfanth sprach um einige Nuancen entschiedener als Graf Mielczynski. Nach einer recht kräftigen Rede des fortschrittlichen Schlächtermeisters Kobelt wurde Vertagung beschlossen. Die harte vertretene Linie setzte auf Antrag unseres Genossen Bebel durch, daß auf die Tagesordnung der Freitagssitzung die

Interpellationen über die Maul- und Klauenseuche gesetzt werden.

#### Mobilmachung der Landräte.

Die Reichsregierung beginnt, nachdem der Termin für die Reichstagswahlen bekannt gegeben ist, mit ihren agitatorischen Rüstungen. Wie die „Frankfurter Zeitung“ erzählt, ist bereits eine Anweisung an die Landräte ergangen, worin diese zur „nachhaltigen Orientierung“ über schwerwiegende Angriffe gegen die Regierung in der Presse oder in Flugblättern, die auf die nächste Reichstagswahl einwirken könnten, aufgefordert werden, damit „sachliche“ Erwidern gegeben werden können. Die Landräte sollen auch gleich Vorschläge über die Art der Erwidern und Aufklärung machen, und durch Vertretung in der Presse oder durch Flugblätter, eventuell durch Unterstützung von Volkskalendern usw. einwirken. Gleichzeitig soll die Höhe der erforderlichen AufLAGEN der Erwidern angegeben werden.

Die Regierung ist selbstverständlich berechtigt, sachliche Angriffe, die gegen sie selbst gerichtet sind, zurückzuweisen. Dazu stehen ihr die offiziellen Organe zur Verfügung, von

deren Verlautbarungen die von der Regierung unabhängige Presse, besonders die sozialdemokratische, stets in lobender Weise Notiz genommen hat.

Wenn die Landräte und sonstigen Regierungsbehörden darüber hinaus das Bedürfnis fühlen, in der Presse Berichtungen anzubringen, so müssen diese nach § 11 des Pressgesetzes aufgenommen werden, sofern sie keinen strafbaren Inhalt haben und sich auf tatsächliche Angaben beschränken. Die sozialdemokratische Presse wird sicher aber auch über ihre gesetzlichen Pflichten hinaus den Herren Landräten gern Gelegenheit geben, sich ihre journalistischen Sporen zu verdienen. Sie scheut keine Diskussion, gewährt dem abduzierten Gegner, der etwas Sachliches zu sagen hat, gern soviel Gastfreundschaft, als der Raum irgend gestattet, sagt also auch zum Herrn Landrat: „Willst Du mit mir in meinem Himmel leben, so oft Du kommst, er soll Dir offen sein!“

Gerade aber, weil es so der Regierung nicht an Gelegenheiten fehlt, sich ihrer Haut zu wehren, müßte es auf das Entschiedenste beurteilt werden, wenn sie mit Flugblättern und „Volkskalendern“ in den Wahlkampf der Parteien eingreifen würde. Das blies weiter nichts, als der amtlichen Apparat und die Steuergeßel des Volkes in den Dienst der Konserverativen und des Zentrums stellen. Gegen einen solchen Mißbrauch staatlicher Machtmittel zugunsten einer herrschenden Parteigruppierung, hinter der nur eine Minderheit des Volkes steht, wäre die schärfste Bloßehr geboten und der Ausgang könnte kaum zweifelhaft sein. Je enger die über den Parteien stehende Regierung ihr Schicksal mit dem des schwarz-blauen Blocks verbindet, desto fester besiegelt sie ihren eigenen schmachvollen Untergang.

### Eine interessante Petition.

Dem Reichstag ist eine Petition zugegangen, die die Uebnahme der Kosten des Zentralschiedsgerichts für das Baugewerbe auf die Reichskasse fordert. Der Antrag geht aus vom „Deutschen Arbeitgeberbunde für das Baugewerbe“, „Deutschen Bauarbeiter-Verbande“, „Zentralverband der Zimmerer und verw. B.“, „Zentralverbände christlicher Bauarbeiter“.

Das seit Januar 1911 gebildete Zentralschiedsgericht hat bisher schon eine Zuwendung aus Reichsmitteln insofern erfahren, als das Reichsamt des Innern die Gebühren für die Reisen der Unparteiischen zum Sitzungsort Berlin aufgezahlt hat. Es kam dabei bisher der Oberregierungsrat Max von Müncen in Betracht; die beiden anderen, in Berlin wohnenden Unparteiischen wurden zu ihrer Mitwirkung an dieser Rechtssprechung von den Dienstgeschäften im Reichsamt bezw. Magistrat dispensiert. Die Schreib- und Vertretungsarbeiten wurden in der Kanzlei des Reichsamtes des Innern angefertigt. Nunmehr ist an Stelle des ins Ausland verzogenen Geheimen Regierungsrats Dr. Wiebe (Reichsamt) noch ein Unparteiischer aus München getreten, Gewerbegerichtsdirktor Dr. Brenner. Zu diesen Kosten treten weitere infolge Heranziehung einer Hilfskraft zur Protokollierung und Registratur, sowie für die Ausfertigung und Versendung der Entscheidungen. Die Belenten berechnen die jährlichen Kosten auf 4000 M. Das Reichsamt des Innern bleibt diesem Wunsch gegenüber dabei, daß aus dem Reichsfonds nur die Reisekosten des von ihm ernannten Unparteiischen Max von Müncen in Zukunft getragen werden. Die Petition bezeichnet es als einen ungerechten Zustand, daß dem einen Unparteiischen die Auslagen vom Reich, dem anderen von den Parteien erstattet werden; auch könne man den Gemeinden nicht zumuten, auch noch Kosten für eine, dem ganzen Reich zukommende Einrichtung zu tragen.

Die Petition, die zu interessanten Konsequenzen hinführt, kann im jetzigen Reichstag schwerlich noch erledigt werden.

### Den Eisenbahnern gehts zu gut!

Die bewundernde Demonstration der Berliner Eisenbahner für die Sozialdemokratie, der Auszug der Zweitausend aus der Versammlung, aus der Genosse Adolf Hoffmann

auf Befehl des Eisenbahnministers hinausgewiesen worden war, gibt der „Scharfmacher“, Post“ Anlaß, den Minister anzuklagen, dessen angebliche Wildhe sie für jenen außerordentlichen Vorgang verantwortlich macht. Sie läßt sich von einem „alten Eisenbahner“ dazu schreiben:

Und das trotz der unzähligen Anordnungen der Eisenbahnverwaltung, die den „Wünschen“ der Handwerker und Arbeiter in so umfangreichem Maße entgegen gekommen, daß man auf den Gedanken kommen kann, ob da nicht des Guten etwas zu viel getan wird. Manche Leute können eine so gute Behandlung gar nicht vertragen und betrachten es als Schwäche, wenn ihnen immer und immer wieder Wohlthaten über Wohlthaten entgegengebracht werden, wenn ihnen oft ungerechtfertigten Beschwerden und übertriebenen Forderungen Gehör geschenkt wird. Das wird zur Plage für die Dienststellen-Vorsteher, die sich der Angriffe, namentlich der jüngeren Elemente, kaum erwehren können. Ob die Disziplin bei diesen andauernden Liebesbezeugungen gefördert wird, dürfte recht fraglich sein. Was man bei einem Beamten als selbstverständlich voraussetzt, daß er unter allen Umständen, auch unter schwierigen Verhältnissen, seiner Pflicht getreu der Verwaltung, die ihm Brot gibt, mindestens nicht entgegenarbeitet, das trifft, wie Signala zeigt, bei den Handwerkern und Arbeitern der Eisenbahn, denen nebenbei ausnahmslos die Möglichkeit gegeben ist, in Beamtenstellen einzurücken, noch lange nicht zu.

Gegenüber der „Sanftmut“ des Herrn Breitenbach wird die Schneidigkeit seines Vorgängers Hofe gerühmt, unter dessen Regiment Vorgänge, wie sie sich in jener Versammlung abspielten, nicht möglich gewesen wären. Wie Herr v. Bubbe den Auszug der Zweitausend verhindert haben würde, wird nicht gelagt; wahrscheinlich hätten sie an den Stühlen angebunden werden sollen. Ubrigens ist in Arbeiterkreisen von dem milden Regiment, das mit Herrn Breitenbach eingebracht sein soll, nicht das allermindeste bekannt, es war im Gegenteil die in der Eisenbahnverwaltung herrschende Unterdrückungspolitik, die in der letzten Eisenbahnerversammlung eine Explosion des Unmuts herbeiführte. Schließlich mag auch daran erinnert sein, daß gerade der von der „Post“ gerühmte schneidige Herr v. Bubbe es war, der jenes bekannte Wort aussprach, das in der Wahlbewegung von 1903 eine nicht geringe Rolle spielte: Die Eisenbahner mögen wählen, wie sie wollen, „meinetwegen auch sozialdemokratisch!“

Die Eisenbahner werden von dieser gnädigen Erlaubnis ihres früheren schneidigen Chefs bei den kommenden Wahlen gewiß in viel höherem Maße Gebrauch machen als je zuvor!

Zentrumswähler für den ungläubigen Liberalismus. In Mainz hat sich das Zentrum zu einer heroischen Tat entschlossen! Der Ortsauschuß der Zentrumspartei hat einstimmig beschlossen, bei der bevorstehenden Landtagsersatzwahl von der Aufstellung eines eigenen Kandidaten abzusehen und schon im ersten Wahlgange für den liberalen Kandidaten einzutreten, um einen sozialdemokratischen Wahlsieg zu verhindern.

Natürlich wirft auch hier das Zentrum mit der Wurft nach der Spardelle. In Mainz kann das Zentrum bei den Reichstagswahlen nur siegen, wenn ihm von liberaler Seite Hilfe wird. Da nun bekanntlich der Zweck das Mittel heiligt, kann unter solchen Umständen der Zentrumsmann selbst für eine Partei stimmen, die den Teufel zum Vater hat.

Die Einberufung des Landtages. Das Staatsministerium wird sich demnächst mit der Frage der Einberufung des Landtages beschäftigen. Es scheint die Absicht zu bestehen, den Landtag am 9. Januar 1912 einzuberufen. Er wird sich aber voraussichtlich am gleichen Tage wieder verlagern, nachdem der Finanzminister den Etat in einer geschäftlichen Sitzung eingebracht hat. Da die Stichwahlen zum Reichstag am 19. Januar stattfinden werden, so nimmt man an, daß der Landtag seine Beratungen am 23. Januar wieder aufnehmen wird.

Zur Reichstagswahl in Konstantin. Aus Freiburg im Breisgau wird uns berichtet: Im ersten Kreise lagen sich seit Sonntag die Versammlungen. Für die Liberalen sind Stiefmann und badische Landtagsabgeordnete tätig. Das Zentrum tritt mit Pfeiffer, Str., Pamercher und Pauli auf und verbreitet jeden Tag ein anderes Flugblatt. Es wütet gegen die Sozialdemokratie wegen dem Stichwahlbeschlusse und beschuldigt die Fabrikanten, sie hätten in den Fabriken den Arbeitern für die liberale Stimmgabe bei der Hauptwahl Geld verabreicht und den Wählern auf dem Lande einen liter. Rotwein gezahlt. Das ist natürlich e f e n d e V e r l e u m d u n g. Die Geistlichen gehen von Haus zu Haus und agitieren und die Jünglings- und Frauenvereine werden für das Zentrum mobilgemacht. — Die Stichwahl findet bekanntlich am heutigen 27. Oktober statt.

Das Arbeitsammergesetz und das Seimarbeitergesetz will der jetzige Reichstag nach dem Bericht aus dem Seniorensenat noch erledigen. Bisher standen der Verabschiedung dieser Vorlagen die Schwierigkeiten entgegen, die sich bei dem Arbeitsammergesetz aus der Frage der Zulassung der Arbeitersekretäre, bei dem Seimarbeitergesetz aus der Frage der Lohnbücher ergaben. Nach einer Meinung des „Berliner Lokalanzeiger“ und verschiedener anderer Blätter, die aus offizieller Quelle bedient werden, schweben seit einiger Zeit über diese beiden Fragen Verhandlungen zwischen den verbündeten Regierungen und den Parteien, und diese Verhandlungen sind jetzt so weit gediehen, daß man auf ein positives Resultat rechnen darf. Danach will man beim Arbeitsammergesetz die Arbeitersekretäre zulassen und beim Seimarbeitergesetz die Lohnbücher bewilligen.

Danach scheint man Konzessionen machen zu wollen; jedenfalls mit Rücksicht auf die bevorstehenden Reichstagswahlen.

Die Marokkoverhandlungen. Die amtliche Veröffentlichung des Marokkovertrages nebst dem Abkommen über die Komgokompensation ist für diese Woche nicht mehr zu erwarten, sie wird aber wahrscheinlich am 3. oder 4. November erfolgen können. Bis dahin dürfte auch der kleine Rest der Verhandlungen zwischen den verbündeten Regierungen und den Parteien, und diese Verhandlungen sind jetzt so weit gediehen, daß man auf ein positives Resultat rechnen darf. Danach will man beim Arbeitsammergesetz die Arbeitersekretäre zulassen und beim Seimarbeitergesetz die Lohnbücher bewilligen.

Danach scheint man Konzessionen machen zu wollen; jedenfalls mit Rücksicht auf die bevorstehenden Reichstagswahlen.

Die Marokkoverhandlungen. Die amtliche Veröffentlichung des Marokkovertrages nebst dem Abkommen über die Komgokompensation ist für diese Woche nicht mehr zu erwarten, sie wird aber wahrscheinlich am 3. oder 4. November erfolgen können. Bis dahin dürfte auch der kleine Rest der Verhandlungen zwischen den verbündeten Regierungen und den Parteien, und diese Verhandlungen sind jetzt so weit gediehen, daß man auf ein positives Resultat rechnen darf. Danach will man beim Arbeitsammergesetz die Arbeitersekretäre zulassen und beim Seimarbeitergesetz die Lohnbücher bewilligen.

Zu den reichstädtischen Landtagswahlen bemerkt beirückt der konservative „Reichsbote“: „Man kann den kommenden Dingen in Elsaß-Lothringen nur mit tiefer Besorgnis entgegensehen. Ein ausgesprochenes Risiko der wirklich staatsverhaltenden Elemente war in dem neuen Reichsgebiet nur durch das Danaergesicht des allgemeinen Wahlrechts möglich. Die vernünftige Quittung über das gefährliche Experiment, daß die Reichsregierung mit diesem Verfassungsakrompromiß gemacht hat, konnte nicht prompter ausgestellt werden.“

Zu allem Unheil hat bloß noch die Neuerung gefehlt, den Sonntag zum Wahltag zu machen. Damit hat man den Arbeiterkreisen und den großen Massen des Volkes das Best ganzlich in die Hand gespielt.“

Also der „Reichsbote“ steht im elfässischen neuen Wahlrecht bereits den Anfang vom Ende.

In den bevorstehenden Reichstagswahlen. Zwischen den Nationalliberalen und der fortschrittlichen Volkspartei für die Pfalz ist es zum Krach gekommen. Die Einigungsverhandlungen wurden abgebrochen.

Ein Handelsammerprotest gegen den Reichskanzler. In Halle tagte am 25. Oktober die dortige Handelsammer und verhandelte über Maßnahmen gegen die Steuerung. In einem Beschlusse vermahnte sie sich gegen die Angriffe des Reichskanzlers auf den deutschen Handelsstand in der letzten Reichstagsrede.

Die Junggefellens- und Jungfernstener im Fürstentum Neuh. Der Landtag des Fürstentums Neuh a. L. hat es gewagt, die Steuer auf Unberechtigte zu beschließen. Er nahm am 25. Oktober mit sieben gegen fünf Stimmen einen Antrag an, wonach solche steuerpflichtigen Personen männlichen und weiblichen Geschlechts, die das 30. Lebensjahr überschritten haben, ohne verheiratet zu sein, bei einem Einkommen von 3000 bis 6000 Mark einen Steuerzuschlag von 5 Prozent und bei einem Einkommen über 6000 Mark einen Steuerzuschlag von 10 Prozent zu zahlen haben.

Ob die Steuer, die auch schon einmal im preussischen Dreiklassenparlament angeregt worden ist, der Staatskasse namhafte Zuschüsse bringen wird, muß abgewartet werden. Manche un- verheiratete ältere Dame wird sich übrigens ganz zu unrecht be- steuert fühlen.

Rücktritt des zweiten Vorsitzenden der Zentrumsfraktion. Der Reichstagsabgeordnete, Domostar Dr. Schädler-Bamberg, der zweite Vorsitzende der Zentrumsfraktion des Reichstages, wird wegen erschütterter Gesundheit nicht mehr für den Reichstag kandidieren.

versicherungsgesetz für Angestellte. Der Reichstagskommissionen lagen am Mittwoch die Verhandlungen über den Entwurf eines Versicherungsgesetzes für Angestellte vor. Vom Zentrumsabgeordneten Sittart wurde eine Erklärung der Regierung produziert über die finanziellen Berechnungen, die der Versicherung zugrunde gelegt sind. Geheimrat Bedemann verteidigte die Grundlage der Berechnung, er

## Die letzten Tage von Pompeji.

Von E. Bulwer.

50]

### 21. Kapitel.

#### Die Fortschritte der Liebe.

Wenn junge Herzen sich ungehindert lieben dürfen, so sind ihnen die Tage wie Jahre. Zene verbrachte Gladius die Meinung nicht länger, welche sie für ihn fühlte, und sie sprachen jetzt von nichts als von ihrer Liebe. Die Hoffnungen der Zukunft schwebten über dem Erzählten der Gegenwart, wie der hellere Himmel über den Frühlingsrauschen. Ihren Herzen jahten Sorgen und Tod unbekannter Dinge geworden zu sein. Vielleicht liebte sie sich nur um so mehr, weil die damaligen Verhältnisse Gladius kein anderes Ziel seines höheren Strebens gestatteten, als die Liebe: — weil die in freien Staaten gewöhnlichen Leidenschaften, welche die Fort- Fort des Staatsbürgers in Anspruch nehmen können, für den Arbeiter keinen Wirkungskreis fanden — weil sein Vaterland ihm für das politische Leben keine Gelegenheit gab — weil der Ehrgeiz kein Gegenmittel gegen die Liebe bilden konnte; und deshalb war es die Liebe allein, welche den Geist und das Herz ganz ausfüllen mußte. Ihnen erschien das eiserne Zeitalter, in dem sie lebten, wie das goldene, und der Jwed ihres ganzen Daseins vor jetzt einzig und allein ihre Liebe.

Dem oberflächlichen Beobachter, den nur hart gezeichnete und groß gefürchte Charaktere interessieren, mögen vielleicht diese Liebenden als eine zu alltägliche Erscheinung vorzukommen. — Zu der Entwicklung derjenigen Charaktere, die abwärts nicht angedeutet gehen können, glaubt der Leser ist ein Mangel an Eigenwilligkeit zu finden; und ich wie vielleicht wird sich dem meisten Wesen der beiden Liebenden macht, indem ich ihre besonderen Individualitäten nicht mehr hervorhebe. Doch ist es auch möglich, daß ich unabweislich länger bei den Gemüden ihres glücklichen Zustandes im Vorgefühl der Schwermüde verweile, denen sie entgegen gehen, und auf die sie so wenig beruht waren. Gerade dieses beständige Verhältnis ist es, welches einen so großen Gegensatz mit den Wechseln ihres jetzigen Schicksals bildet. Man ist weniger für die Eise ohne Frucht und Reife besorgt, deren jetzes und hartes Holz den Stürmen Widerstand leisten kann, als für die ganzen Jucien der Marie, und die kleinen Rosen der Senecioide.

Es war jetzt über die Mitte des August; — für den nächsten Monat war ihre Vermählung bestimmt, und die Schwelle des Gladius war bereits mit Kränzen geschmückt, und jede Nacht brachte er reiche Vikaktionen vor dem Hause der Jone. Man sah ihn nicht mehr in der Gesellschaft seiner murderten Freunde; er lebte nur für Jone. Des Vormittags unterhielt er sie mit Kunst und Gesang; des Abends machten sie Spazierfahrten auf dem Wasser, und längs der fruchtbaren, mit Weingärten besetzten Anhöhen am Meer. Man hätte nichts mehr von Gederühtungen; die lebensfrohen Pompejaner vergaßen selbst, daß ihrem bevorstehenden Schicksal eine so schreckliche Warnung vorhergegangen war. Gladius hielt in seinem heidnischen Aberglauben jenes Erbbeden für eine besondere Fügung der Götter, weniger um ihn, als um Jone zu reizen. Er brachte Opfer bei Dankbarkeit in den Tempeln seines Gläubens dar, und selbst die Mäure der Isis wurden durch ihn bestrahlt; — was aber das Wunder des erglühenden und besessenen Karmors betraf, so schmeerte er sich der Wirkung, die es auf ihn hervorgerbracht hatte. Er schätzte dieses Wunder der menschlichen Magie zu, denn der Erfolg überzeugte ihn, daß es nicht den Jörn der Göttin selbst angeordnet habe.

Von Arbaces hörten sie mit Bewunderung, daß er noch lebte. Aus dem Kronenlager erhebe er sich nur langsam von den Folgen jenes irdischen Schmerzes des marmernen Hauptes der Göttin in seinen Aden, der ihn vernichtet zu haben schien, denn jedoch seine eiserne Natur noch widerstand hatte. Er bewundernswürdig war die Liebenden nicht weiter, aber er brütete im stillen über die Art und die Zeit seiner Rache.

Agdia war die beständige, und oft die einzige Gesellschaftin der Liebenden. Sie bemerkte das geheime Feuer nicht, welches das arme Mädchen verzehrte; — die Reiztheit und Raubheit, mit der sie sich oft in ihre Unterhaltung mischte; ihre sonderbaren und oft etwas eigenartigen Sätzen fanden hinreichende Nahrung in dem Jone, den sie ihnen erzählte hatte, und in dem Mitleide, das sie mit ihrem Schicksal fühlte. Die Eigenartigkeiten ihres Jene, der heimliche Wechsel zwischen anstrengender Leidenschaftlichkeit und halbbarer Sanftmut — die Mischung von Unterwürdigkeit und von ausgeübter Hoffungsgebe, von Jattiertheit und von Selbstheit, von kindischem Zreiben und Joller, weiblicher Würde erhöhten vielleicht nur um so mehr ihre Teilnahme für das blinde Mädchen. Wenn sie sich auch geweigert hatte, das Gebeten ihrer Freiheit anzunehmen, so ließ man ihr doch jenes freien Willen; sie ging, wohin sie wollte; ihre Handlungen und ihre Worte wurden weder getadelt, noch belächelt; sie fühlten für ein so unglückliches, und

für jede Verletzung so empfindliches Wesen dieselbe duldbende und teilnehmende Rücksicht, welche die Mutter für ein krankes und schwächliches Kind fühlte, und schenken sich, durch irgend einen Zwang ihr zu nahe zu treten, wenn sie ihn auch für ihr eigenes Wohl notwendig gehalten hätten. Sie bewachte diese Freiheit, indem sie die Begleitung des Gladius auszuschieß, der hierzu bestimmt worden war. Sie ging nun, wie in ihrem früheren unbeschränkten Zustande wieder mit ihrem Etade allein durch die vollreinen Straßen; es war wirklich wunderbar anzusehen, wie schnell und gewandt sie jeder Gefahr auszuweichen konnte, und wie sie ihren Weg in alle Teile der Stadt finden konnte. Ihr Hauptgenuss bestand aber immer noch darin, den kleinen Garten des Gladius zu besuchen, und die Blumen zu pflegen, welche wenigstens ihre Liebe belohnten. Oft trat sie in das Zimmer des Adeners und suchte eine Unterredung an, die aber gewöhnlich bald wieder abbrach, denn jedes Gespräch des Gladius bezog sich jetzt nur auf einen Gegenstand — auf Jone, und wenn sie diesen Namen von seinen Lippen hörte, so geriet sie außer sich. Oft bereute sie den Dienst, welchen sie Jone geleistet hatte; oft dachte sie bei sich selbst: „Wäre sie Jener Gefahr nicht entronnen, so hätte Gladius sie nicht länger lieben können!“ und dann bemächtigen sich ihrer finstere und unheimliche Gedanken.

Sie hatte, als sie so großmütig handelte, die Qualen noch nicht ganz kennen gelernt und sich vorgefellt, welche ihrer warteten. Früher war sie nie anwesend, wenn Gladius und Jone zusammen waren; sie hatte nie jene Stimme, die mit ihr so freundlich sprach, einen noch viel sanfteren, jährliehern Ausdruck gegen eine andere annehmlich hören. Das schmerzhafteste Gefühl, welches ihr Herz ergriff, als sie zuerst erfuhr, daß Gladius Jone liebe, hatte sie anfangs bestrahlt und damit ergebend gebengt; nach und nach nahm die Eisertheit einen wilderen und stolzeren Charakter an; — es gestellte sich Jone hinzu, und schon stiegen die Einfüllierungen der Rache an, Wurzel zu fassen. So wie man das grüne Blatt am Zweige durch den Wind nur leise bewegen sieht, während das Weist auf der Erde liegende, zerstreute Blatt schnell in die Höhe gewirbelt wird, bald hier, bald dort hin, ohne Ruhe und Rast; — so widersteht auch die Liebe der Glücklichsten und Hoffenden besser den Stürmen, deren Wut nur ein Spiel mit ihnen treibt; doch das Herz, welches der Hoffnung schon abgehoben ist, wird durch dieselben Sturm gewaltig fortgeschleudert; — es kann sich an keinen Zweig gewöhnen, der es festhält; und es treibt so lang mit den Winden umher, bis es irgendwo für immer in den Staus absetzt. — (Fortsetzung folgt.)

ist zu, daß die Annahmen auf unrichtigen Voraussetzungen beruhen, aber er glaubt, daß die Schätzungen der Regierung eher zu hoch als zu niedrig sind. Die Renten können nicht erhöht werden bei den Beiträgern, da man die Leistungen sehr beschleunigt in Ansatz bringen muß. Ueber 150 Millionen Mark beläuft die jährliche Belastung nicht hinausgehen. Von unseren Parteien gemessen wurde hervorgehoben, daß wir sicherlich Recht hatten, mit der Bekämpfung der Anleihering der Versicherung der Angestellten an die Invalidenversicherung. Jetzt kommen die Parteien noch so stark zum Ausdruck, daß in den Kreisen der bürgerlichen Parteien auch Zweifel aufgespielt sind, ob ihre bisherige Stellung richtig war. Von unserem Redner wird an mehreren Beispielen dargestellt, wie schwer es ist, die richtige Abgrenzung für den Kreis der Versicherten nach § 1 zu finden. Nach den Erklärungen der Regierung wird zum Beispiel der Scheiterer in einem Bureau nicht als Angestellter gelten und damit aus der Versicherung ausgeschlossen. Wer ist aber Scheiterer in einem Bureau und wer Handlungsangestellter? Die Grenze ist sehr verschwommen und wird zu nutzlosen Streitigkeiten Anlaß geben. Diese Schwierigkeiten würden verschwinden, wenn alle diese Angestellten der Invalidenversicherung in höheren Gehaltsstufen eingeschlossen würden. Die Frage, ob nach dem Gesetz zum Beispiel Angestellte der sozialdemokratischen Partei, Arbeiterkretze und Gewerkschaftsangestellte, versichert werden sollen, wird jetzt. Zu § 1 wird von unserem Parteigenossen beantragt, die „Bureauangestellten“ besonders aufzuführen als Gruppe der Versicherungspflichtigen.

Von einer Seite wird angeregt, jetzt schon zum Ausdruck zu bringen, daß der Abschluß von Lebensversicherungsstellen in der Zeit nach Bekanntwerden des Gesetzes nicht mehr die Vergünstigungen zu erwarten hat, die die Vorlage enthält. Es soll damit dem Werben der privaten Gesellschaften, noch möglichst viele Versicherungen hereinzubringen, unter dem Hinweis, daß der Angestellte kann von der staatlichen Versicherung befreit werden, Einhalt geboten werden. Dem Zentrum steht die Abgeordnete Frau Prinzessin von Baden gegen die Vorlage und er hat im Anschluß daran, daß er noch nicht sicher ist, ob er dieser Versicherung der Privatangestellten zustimmen könne.

**Im Verteidigungsprozeß** des Landrats Freiherrn v. Malgahn-Grimmen gegen den Rittergutsbesitzer Decker, der am 20. Oktober bekanntlich zu drei Monaten Gefängnis verurteilt wurde, ist heute von Beckers Verteidigung Revision beim Reichsgericht eingelegt worden.

**Verleumdung eines ultramontanen Richters.** Wegen einer seinerzeit in der „Schwabischen Volkszeitung“ erschienenen Kritik eines Urteils stiftete sich der Vorsitzende der betreffenden Schöffengerichtssitzung, Amtsrichter Emmingen in Augsburg, beleidigt und stellte Strafantrag. Das Schöffengericht gab der Klage statt und verurteilte den verantwortlichen Redakteur, Genossen Simon, zu 14 Tagen Gefängnis. Die hiergegen sowohl vom Amtsrichter Emmingen als auch vom Genossen Simon eingelegte Verurteilung wurde vom Landgericht verworfen. Amtsrichter Emmingen war bei der letzten Reichstagswahl im Wahlkreis Jmmenstadt Zentrumskandidat.

**Ein interessanter Verleumdungsprozeß** dürfte in nicht allzu langer Zeit die Münchener Gerichte beschäftigen. Wegen eines Artikels, den in der „Augsburger Woche“ erschienen war, wird Herr Ingenieur Richter Verleumdungsklage gegen deren verantwortlichen Redakteur, August Ströck, früheren Geschäftsführer der sozialdemokratischen Volks-Vorstellung, stellen. Der Beklagte hatte einen Artikel veröffentlicht, der die Entföhrung als eine Komödie und die ganze Sache als ein Manöver bezeichnet.

**Landtagswahl im Wahlkreis Schubin-Hohenalza.** Bei der Landtagswahlwahl im Wahlkreis Schubin-Hohenalza-Steins erhielt von 549 abgegebenen Stimmen Gerichtsreferent Dr. Dr. Levy (natl.) 311 und Propst Laubitz (Vole) 238. Dr. Levy ist gewählt. Das Mandat hatte der Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Lusenst von Handelsministerium inne, der sich ebenfalls der Nationalliberalen Partei zuzählte.

## Ausland.

### Neue Grausamkeiten in Spanien.

„Demokrat“ Canalejas, der seine Regierung mit den großartigsten Reformversprechungen angetreten hat, zeigt sich jetzt nicht allein als Ordnungsmann gefährlicherer Sorte, der sich allen Anprüchen der hohen Militärs widerstandlos fügt; es herrscht auch unter seinem Regiment das selbe infame System der Menschenquälerei gegenüber den politischen Gefangenen, wie unter seinem liberalen Vorgänger und Vorbilde Maura. Unter der Ueberbrückung „Die Torturen beginnen wieder“ schreibt Malat in der Pariser „Bataille Socialiste“ von fürchterlichen Grausamkeiten. Bereits sind wieder 2000 Personen verhaftet. Im schlimmsten Mütter die „Ordnung“ in der Gegend von Valencia, wo infolge des fürchterlichen Bauernkriegs die Volksbewegung einen heftigeren Charakter angenommen hatte. In Valencia selbst sind die Mitglieder aller Arbeitervereinigungen, die Lehrer und das Komitee der modernen Schule in Haft, ihre Lokale geschlossen. In Cullera, wo ein Richter und ein Ortsdiener getötet wurden, wurden die Räume aller politischen Vereine, selbst der monarchistischen Liberalen, geschlossen. Man hat die Mitglieder aller dieser Vereine und 300 andere Personen verhaftet und sucht sie durch Grausamkeiten zu nötigen, sich als Täter zu bezeichnen. Man hängt sie an den Weinen auf und schlägt sie mit Stöcken. Dazu wird die felleische Folter angewandt, die Gefangenen auf den Kirchhof zu führen und sie mit lebendigem Eingrabens zu bedrohen; Ueberhaupt gehört das Spiel mit der Qual der Todesangst zu den beliebtesten Vergnügungen der Gentesnische, die in den Schenkelketten der Sterbeseite wie in den blutrünstigen Seligenlegenden der Kirche ihre Vorbildung zur raffinierten Menschenquälerei erfahren haben. So wurden während der früheren Verfolgungen der „Schwarzen Hand“, bergwerklicher Bauern, die sich zu anarchistischen Gewalttaten hatten hinreißten lassen, die Leute ins Freie gebracht und ihnen die Augen verbunden unter dem Vorgeben, ihre Leidensgefährten seien erschossen, und nun kamen sie schon selbst an die Reihe. Jetzt erfüllen die Schmerzensrufe der Gemarterten die Straßen der Stadt und erregen Entsetzen. Ein Teil der Gefangenen wurde nach Valencia in das Küstengefängnis überführt, wo sie nicht menschlicher behandelt werden. In Cullera und anderen Orten hat man den Ortsvorsteher und andere Organe verhaftet, da sie gegen die Rebellen mit zu großer Milde vorgegangen seien.

Die Leute auf den Straßen wagen nicht mehr laut zu sprechen. Die Straßen wimmeln von Patrouillen und Spitzeln, und die leise Denunziation eines konterbären Bürgers genügt, um einen Menschen in den Keller zu bringen. Ein Mann wurde verhaftet, als er das Haus verließ, um Medizin für seine im Wochenbett liegende Frau zu holen. Man weiß nicht, wohin er verschleppt werden ist. Die Polizei schleicht sich bei Nacht in die Häuser, die mit Dürftigen geöffnet werden, und verhaftet die Leute in ihren Betten, um sie dann vor den Augen ihrer Familien zu mißhandeln.

Auch die Transporte von einem Gefängnis zum andern erfolgen in der Stille der Nacht und unter den größten Grausamkeiten. Die spanische Presse schweigt. Die Zensur erstirbt jedes Wort. — Die Monarchie der blut- und schmutzbesudelten Bourbonen wird vor ihrem Zusammenbruch noch einmal bewiesen, die sehr ihre Befestigung ein Gebot der Menschlichkeit ist. Schön aber ist es, daß auch hier wieder ein bürgerlicher „Demokrat“ sich gefunden hat, um den Selbsthelfer der Gentesnische zu spielen.

**Falsches Gerücht über ein Jaren-Attentat.** Ein Donnerstag Abend in der Presse verbreitetes Gerücht von einem Revolutionär-Attentat auf den Jaren stellt sich als Erfindung heraus.

Eine offizielle Meldung aus St. Petersburg befragt hierüber: Die Petersburger Telegraphen-Agentur ist von zuständigster Stelle ermächtigt, die aus Paris verbreitete Nachricht von einem Anschlag auf das kaiserliche Paar, die augenscheinlich ein Bärenmörder ist, zu dementieren.

**Gompers am Scheideweg.** Vor kurzem hat sich Gompers in Los Angeles, wo jetzt der infame Justizmord gegen die Gewerkschafter Mac Namara betrieben wird, in einer Rede entschieden für die Wahl der sozialistischen Liste bei der bevorstehenden Gemeindevwahl eingesetzt. Allerdings ist das auch nur ein Stück seiner unpolitischen Arbeiterpolitik. Zur selben Zeit trat er in San Francisco für die Wiederwahl der nicht weniger als sozialistischen, aus Gewerkschaftern bestehenden Stadtverwaltung ein. Nun aber steht ihm die Notigung zu einer entscheidenden Stellungnahme nahe bevor. Nachdem bereits Mitchell, der frühere Vorsitzende des großen Bergarbeiterverbandes, infolge Beschusses seines Verbandstags, zwischen der Zugehörigkeit zur Civic-Federation und der zum Verbands zu wählen, seinen hochbezahlten Posten als zweiter Vorsitzender der Federation hat niedergelegen müssen, liegt nun ein Antrag gleich von drei Verbänden vor, der Gompers die gleiche Pflicht auferlegen will. Die Vertreter des Staatsverbandes von Colorado haben, unterstützt von dem neu emetretreten westlichen und dem alten großen Vereinigten Bergarbeiterverband, zu dem im November stattfindenden Verbandstags beantragt, ihn aufzufordern, aus der Civic-Federation, jener Vereinigung von Arbeitervertretern mit Vertretern des schiedelten Ausschreitungs, Ausschreitungen etc. auszutreten oder seinen Vorhitz bei dem Gewerkschaftsverband niederzulegen. Falls der Antrag angenommen wird, bedeutet er einem Zwang zum Austritt, da ein Arbeitervertreter, hinter dem die Arbeiterenschaft nicht mehr steht, für die in der Civic-Federation maßgebenden Großkapitalisten natürlich auch keinen Wert mehr hätte. Ob der Antrag diesmal schon Annahme finden wird, läßt sich nicht voraussagen. Aber schon, daß er von drei bedeutenden Verbänden gestellt werden konnte, ist ein Zeichen, daß es mit der alten harmonisierenden Politik auch in der amerikanischen Arbeiterföderation zu Ende geht.

## Der italienisch-türkische Krieg.

Die offiziellen Nachrichten, die die italienische Regierung verbreiten läßt, lassen trotz aller Schönfärberei deutlich erkennen, daß den Italienern ihr Raubzug teuer zu stehen kommt. Nur daß wieder die Opfer dieser kapitalistischen Politik die unglücklichen Proletarier sind, die man gezwungen hat, mit den Waffen in der Hand den Ausbeutungsgelüste des Kapitals zu dienen, wie sonst ihre Klassenossen ihr ganzes Leben lang in Werkstätten und Fabriken für den kapitalistischen Profit fronden müssen. Hunderte armer Soldaten sind bereits gefallen.

Die Italiener haben in der Nähe von Tripolis schwere Kämpfe zu bestehen und in der Stadt selbst scheinen sich die Eingeborenen erhoben zu haben und im Straßenkampf den italienischen Truppen entgegengetreten zu sein. Die Araber, von deren Unterwerfung immer wieder erzählt wurde, haben sich als gefährliche und tapfere Feinde erwiesen. Die Italiener stoßen auf erbitterten Widerstand und gleich zu Anfang des wirklichen Krieges zeigt es sich, daß die italienische Heeresleitung ihrer Aufgabe nur wenig gewachsen ist.

### Die Nähe der Angreifer.

Tripolis, 26. Oktober. Die Nacht vom 24. auf den 25. d. M. verlief ruhig, gestern morgen bemerkte ein Aeroplan anrückende feindliche Streitkräfte sowie andere, die 15 Kilometer von den italienischen Vorposten entfernt lagerten; diese Truppen wurden durch den Aufklärungsstaffel auf nicht weniger als 5-6000 Mann geschätzt. In der Gegend von Tripolis, 800 Meter von der italienischen Verteidigungslinie, bemerkte man zahlreiche Bewaffnete, die jedoch keinen Angriff machten. Die Gegend wurde darauf durch die italienischen Kruppgeschütze, sowie die Schiffe, beschossen; die im Rücken der italienischen Stellungen befindliche Dörfer wurde von gefährlichen arabischen Elementen, die dort mochten, geäußert.

### Anschub der italienischen Flottenaktion.

Rom, 26. Oktober. Bis vor wenigen Tagen glaubte man eine demnächstige sehr energische Flottenaktion Italiens als gewiß voraussetzen zu können, und zwar außerhalb Tripolitaniens. Heute scheint es, daß die Aktion sich zum mindesten verzögern wird. Die Militärbehörden wünschen zuvor die Vorherrschaft Italiens in Tripolis mehr zu festigen, um gegen jede Ueberreichung geschützt zu sein. Die jüngsten Schlachten in Benghazi und Tripolis haben ihnen bewiesen, daß die Unterwerfung der Türken und Araber noch viel weiter entfernt ist, als man erhofft hatte. Es ist also vorläufig nicht wahrscheinlich, daß der Schauplatz der Operationen zu Land und zu Wasser verlegt wird. Als eine Folge davon ist vorauszusagen, daß der gegenwärtige Krieg in Afrika sich verlängern wird. Auf eine baldige Einstellung der Feindseligkeiten in Tripolis kann man durchaus nicht rechnen. Denn die Italiener haben anscheinend noch lange nicht genügend Truppen in Tripolis, um die Araber und Türken zu einem Friedensschluß zu bringen. Die sehr kriegerische Stimmung, die im gegenwärtigen Augenblick in Konstantinopel herrscht, läßt die Hoffnung auf einen Frieden aussichtslos erscheinen.

### Die Fahnen von Tripolis.

Konstantinopel, 25. Oktober. Die türkischen Fahnen, die auf den Zinnen von Tripolis geweht hatten, wurden gestern durch einen türkischen Offizier nach Konstantinopel gebracht. Eine Anzahl patriotischer Türken, die davon erfahren hatten, erwarteten den Offizier am Uferort. Als er dem Schiff entstieg, wurden er und sein Diener überfallen, die Fahnen geraubt und verbrannt. Der Offizier selbst und der Diener wurden von der wütenden Menge halbtot geprügelt. Die Sache wird geheim gehalten. Die Zeitungen dürfen darüber nichts berichten.

### Italienisches Schreckensregiment.

Rom, 26. Oktober. Bis jetzt sollen in Tripolis 40 Araber standrechtlich erschossen worden sein. Die Hinrichtung von sechs Arabern erfolgte Mittwoch morgen im Hofe der Gewerkschule. Ihre ersten 300 verhaftete Araber heimzuziehen, die nach Verlesung des Todesurteils Beifall klatschten und Cava tranken.

### Rettkame.

Rom, 25. Oktober. Der General Compiani veröffentlicht einen Artikel über die Anwendung von Aeroplanen und Luftballons im Tripolis-Krieg. Nach seinem Bericht verschaffen diese beiden Italienern unberechenbare Vorteile. Durch sie wird angeblich der Kleinkrieg, den Gathy Bei und Caver Bei organisiert haben, unmöglich gemacht, da sie verhindern sollen, daß die Türken beständig die Vorposten der Italiener heunruhigen, ohne eine Schlacht anzunehmen. Der General berichtet, jeder der Aeroplane sei mit einer Anzahl kleiner Bomben versehen. Die Luftballons verfügen über eine größere Zahl dieser Bomben. Wenn man die Türken von Dizebel aus einen Vorstoß unternehmen würden, so könnten sie ohne Verluste für die Italiener durch die von oben geschleuderten Bomben in die Luft gejagt werden, und die Aeroplane und Luftballons würden ihr vernichtendes Werk bis zu den Schlafzimmern der Türken hin fortsetzen können. — In Wirklichkeit hat man bis jetzt nur

erfahren, daß die Araber von den modernen Luftfahrzeugen in die Staunen versetzt wurden. Mehr haben die Italiener damit nicht erreichen können.

### Die Erschießung des deutschen Botschafters.

Paris, 26. Oktober. Ueber die Verurteilung und Erschießung des Botschafters des deutschen Konsulats in Tripolis wird dem „Matin“ von dort gemeldet: Der Mann, ein Araber namens Hussein, genannt Marco, soll bei einem Zusammenstoß zwischen italienischen Truppen und Türken einen verwundeten italienischen Artilleristen mit seinem Dolch abgeköpft haben. Kurz und energisch geführte Verhandlungen der italienischen Militärbehörde und des deutschen Konsulats hätten die Auslieferung Hussein an die italienische Militärbehörde zur Folge gehabt, der dann sofort verhöört, mit den Zeugen konfrontiert und verurteilt wurde. Als Hauptbelastungszeugen trat ein zwölfjähriges Mädchen auf, das durch den sehr ungewöhnlichen militärischen Apparat anfangs sehr eingeschüchert war, sich dann aber auf längeres Zureden hin bereit fand, im bestimmtesten Weite gegen Hussein auszusagen, wobei das Mädchen die angeblich von ihr beobachtete Mordtat sehr dramatisch dargestellt habe alle Schuld. Sein Dolch war unter einem Paulen Koblen innerhalb des deutschen Konsulats gefunden worden und er hatte ihn als sein Eigentum anerkannt. Die Verhandlung wurde in sehr bündiger Weise geführt. Nach eines kurzen Scheinverurteilung wurde der Mann zum Tode verurteilt und das Urteil unverzüglich durch Erschießen vollstreckt.

### Verstümmelung von Verwundeten.

Dscherba (Tunis), den 26. Oktober. Das Gesecht bei der Dase von Tripolis entspann sich an mehreren Punkten, da die Türken und irreguläre Araber in der Frühe von verchiedenen Seiten her die italienischen Vorposten angriffen. Die schwersten Verluste erlitt das Bergarbeiter-Regiment Nr. 11 bei Gasriah, wo die vorrückenden Truppen rücklings von Eingeborenen überfallen wurden. Der Kampf, an dem die schwere Artillerie der Kriegsschiffe teilnahm, dauerte bis zum Mittag an. Seither finden fortwährend kleine Gesechte statt. Ueber die Verluste fehlen sichere Angaben, doch dürften weit über hundert Tote und überaus viele Verwundete, von denen die meisten verstimmt sind, aufgefunden worden, gezählt werden. In der Stadt griffen während des Gesechts fanatische Araber und Neger auf der Straße einzelne italienische Soldaten an. Aus vielen Fenstern wurde blindlings geschossen. Alle Europäer befürchteten den Ausbruch einer fremdenfeindlichen Bewegung, nicht nur gegen die Italiener, die, wie auch alle anderen, die scheinbare Ruhe der Bevölkerung allzu vertrauensselig beurteilten. Alle Stämme des Innern scheinen mit den Türken gemeinsame Sache zu machen. Die Entrüstung der Bevölkerung richtet sich auch gegen Bassuna Raicha und andere Araberführer, die zu den Italienern übergegangen sind.

### Parteiangelegenheiten.

**Der Steckbrief gegen den Bergarbeiter Siegel zurückgezogen.** Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ melden: „Gegen den Bergarbeiterführer August Siegel ist von der Staatsanwaltschaft der Steckbrief zurückgenommen worden, den diese Ende 1891 erlassen hat.“

August Siegel gehörte 1889 mit Schröder und Bunte zu den drei Kaiserdelegierten der Bergleute, die damals über den großen Streik im Ruhrgebiet dem Kaiser Bericht erstatteten. Später wandte sich Siegel der Sozialdemokratie zu und wurde in den damaligen schweren Meinedesprozeß verwickelt, der für Schröder und Bunte schwere Strafen brachte. Ehe gegen Siegel eine Verurteilung erfolgte, ging er nach England, wo er unter den Bergleuten bald eine führende Rolle einnahm.

### Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion Donnerstags nur von 12-1 Uhr Mittags. Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt.  
233. 1. Der Antrag auf Strafaußschuß ist nicht im Termin, sondern nachher schriftlich beim Amtsgericht einzureichen.  
2. Das glauben wir nicht.  
3. Nehmen Sie sich einen Rechtsanwalt als Verteidiger.  
F. W. 100. Sie haben vierteljährliche Kündigung; können also vor dem 1. April 1912 nicht ausbleiben. Wollen Sie die Wohnung eher räumen, so müssen Sie sich mit dem Wirt einigen.  
B. F. Striegan. Der Bauer ist nicht ohne weiteres verpflichtet, das Mietgeld zurückzunehmen. Versuchen Sie, sich mit ihm zu einigen.  
W. S. Schreientochlowik. 1. Ja, die Maschine kann noch zurückgefordert werden, da Sie noch mehr als den zehnten Teil des Kaufpreises zu zahlen haben. 2. Wenn irgend möglich, belehnen Sie den Rest; das ist das Beste, was Sie tun können.  
3. Ja.  
F. Matthiasstraße. Mit 21 Jahren kann man Trauzeuge auf dem Standesamt sein. Als Ausweis dient die Geburtsurkunde, der Militärpaß, die Duitungskarte usw.

### Aus der Geschäftswelt.

Zu der Lehrerheim-Lotterie sind folgende Gewinne gezogen worden: 50 000 Mk. fielen auf Nr. 38 433; 20 000 Mk. auf Nr. 148 366; 10 000 Mk. auf Nr. 120 903; 5000 Mk. auf Nr. 123 245, 190 887; 1000 Mk. auf Nr. 118 222, 119 786, 215 907. (Ohne Gewähr.) Mitgeteilt von der Firma W. Clement & Breslau I, Ring 22, Spezial-Lotterie- und Bankgeschäft.

**Konfirmations Wohlthun**  
spinnst gut, ist spinnst und — billiger.

Lur Ofzolt mouff 6!

**Stadt-Theater.**

Freitag, 7 1/2 Uhr:  
 „Die lustigen W. über  
 von Windsor“.  
 Samstag, 7 1/2 Uhr:  
 „Der Freischütz“.  
 Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr:  
 „Die Fledermaus“.  
 Abends 7 1/2 Uhr:  
 „Alba“.

**Lobe-Theater.**

Freitag, 7 1/2 Uhr:  
 „Nathan der Weise“.  
 Samstag, 7 1/2 Uhr:  
 Sum 1. Male:  
 „Der Leiharbeiter“.  
 Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:  
 „Die Sünden der Gesellschaft“.  
 Abends 7 1/2 Uhr:  
 Sum 2. Male:  
 „Der Leiharbeiter“.

**Thalia-Theater**

Freitag, 7 1/2 Uhr:  
 Grande B. 3. Vorstellung:  
 „Der Störenfried“.  
 Sonntag, 7 1/2 Uhr:  
 „Alt-Gründerberg“.  
 Bühnenfeier Freitag und Sonnabend  
 von 10—12 Uhr im Stadt-Theater und im  
 Thalia-Theater.

**Schauspielhaus**

Freitag, 8 Uhr:  
 „Der fidele Bauer“.  
 Samstag, 8 Uhr:  
 „Der Hohensteiner“.  
 Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr:  
 „Das Mauthausenmädchen“.  
 Abends 8 Uhr:  
 „Der Hohensteiner“.

**Liebich's Etablissement**

„Die Nihilistin“  
 Mac Sans Yamagata  
 Chrétienni & Louissette  
 etc. etc. etc.  
 Vorstellung 7 1/2 Uhr.

**Viktoria-Theater**

Grosser Erfolg!  
**Um ein Weib.**  
 Sensat. Ausstattungsstück.  
 Edi Blum | 2 Dardy Z  
 etc. etc.  
 Anfang 8 Uhr.

**Zeltgarten**

Das phänomenale  
**Programm.**  
**11**  
**Spezialitäten.**  
 Entree 20 Pf.

**Palmengarten.**

**Oktoberfest**  
 à la München  
 unter Leitung des Hofbrau  
**P. Knorr.**

**Naupold-Orchester**

Entree frei.

Verlangen Sie Putzin-  
 Bleichfläschchen nur mit ges. gesch.  
 Spartropf-Einrichtung.

DR.Patent 228272. DR.G.M. 444387.



**Atelier für moderne Aufnahmen**

Aparte Aufmachung  
 Billigste Preise

**Photographie Mandel**  
 Inhaber: Paul Ullrich

Neue Taschenstr. 5  
 vis-à-vis dem Viktoriatheater  
 Täglich von 8—7 Uhr u. Sonntags früh  
 von 9—8 Uhr ununterbrochen geöffnet.  
 Spez.: Familien- und Kinder-Aufnahmen.  
 Abends bei elektrischem Licht.  
 Vorzeiger dieses Inserats 15% Rabatt.

**HALPAUS**

**No. 5**

ist die neue

**2 1/2**

**Pfg.-Cigarette**  
 in unerreichter Qualität!

Selten günstige Gelegenheit  
 zum Kauf guter billiger Uhren und Goldwaren.

Durch einen großen, besonders günstigen  
 Einkauf für Ihre Uhren und Goldwaren.

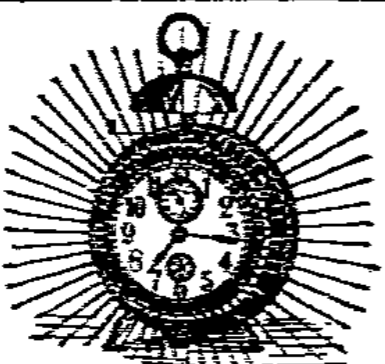
Echt silberne 800 gef. Herren-Kamontor-Uhren 7 Mk.  
 Echt silberne 800 gef. Damen-Kamontor-Uhren 7 Mk.  
 Diese Uhren haben doppelt Goldrand und 6 Rubis.  
 Jeder machte 15 mal großes Lager:  
 Goldener Damen- und Herren-Uhren von 12 Mk. an  
 Freifachbänder mit Schlagwerk . . . . . von 9 Mk. an  
 Weiter . . . . . von 125 Mk. an  
 Herren- und Damenketten in jeder Ausw. d.  
 Cheringe, Broschen, Armbänder, Kollerte n. m., hoch-  
 elegante Uhren mit Silbergriff.  
 Spezialität: Goldene Trauringe nach Gewicht in  
 allen Beschlägen.  
 Eigene Werkstatt für Reparaturen.

**A. Möwius, Uhrmacher**  
 Uhren- u. Goldwaren-Kaufhaus  
 Gegründet 1886.

Kupferschmiedestr., Eckhaus Schmiedebrücke 56.  
**Achtung!** Es macht noch keinen Unterschied, ob Sie ein  
 Uhrwerk kaufen, das nur für Kupferschmiedestr., Eckhaus  
 Schmiedebrücke 56, befindet. Von Ringe auf 100 Lini.

**Achtung!**

Friedrich-Wilhelmstr. 55/57  
**Zigarren — Zigaretten**  
 Vorzügliche Qualitäten. 6749  
**Arthur Bloch Nachf. Foerster.**



**Konkurrenzlos.**  
 Nachschreibendes  
 = Zifferblatt =  
**3000**  
**Weckeruhren**  
 bekannt gute Marke  
 wider angetroffen.  
 Etwa 150 Mk.

Meine Weckeruhren werden auf  
 guten Gang und richtiges Zeigen  
 kontrolliert u. gebe  
 1 Jahr schriftliche Garantie.

**Paul Alter,**  
 Uhren- und Goldwaren-Kaufhaus  
 Kupferschmiedestr. Nr. 17,  
 Ecke Schmiedebrücke.

Katalog  
 gratis und franko.



Neu!

Grüsst mir mein  
 schönes  
 Odeon!

**Bazar „4 Jahreszeiten“**, Schmiedebrücke 21.

**Eröffnung** **Sonnabend, den 28. Oktober,**  
 nachmittags 4 Uhr.

Kinderhäubchen — Sportmützen — Kindermäntel  
 :: Kinderjäckchen — Wagendecken — Golfjacken ::  
 Muffs und Krage — Taufhäubchen — Kleidchen etc.

Warten Sie mit Ihren Einkäufen. Besichtigen Sie unser Fenster.  
 Unsere Preise werden Sie überraschen und angenehm unterhalten.

Am Eröffnungstage, sowie an den 5 darauffolgenden Tagen erhält  
 jeder Käufer **1 Präsent.**

**Bazar „4 Jahreszeiten“**, Schmiedebrücke 21.

Wir stellen ein grossen Posten **Kindermäntel und Kinderhäubchen**  
 6719 aus Sammet, Elstell etc. etc. weit unter Preis zum Verkauf.

Jedes Stück ist mit dem festen Preis ausgezeichnet.  
**Bazar „4 Jahreszeiten“**, Schmiedebrücke 21.

**Geschäfts-Eröffnung!**

Hierdurch erstatte ich mir einem hochgeehrten Publikum ganz ergebenst mit-  
 zuteilen, dass ich morgen **Sonnabend, den 28. Oktober**

**Kupferschmiedestr. 65**

Ecke Langeholzgasse am Neumarkt

**Fleischerei und Wurstwarenfabrik**

eröffne. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, nur Prima-Waren zu liefern und  
 bitte ich ganz ergebenst, mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

**Wilhelm Melzer, Fleischermeister.**

**„Der wahre Jakob“.**

Sozialdemokratisches Blatt. — Heft 10 Bfg.

Jeder Filzhut  
**300** Mk.

Extra  
 Bi. lige  
 Reklame-  
 Tage

Jede Mütze  
**95** Pfg.

**Hut-Fabrik-Niederlage**

Schmiedebrücke 17/18, Ecke Kupferschmiedestr.

Filiale: Adalbertstr. 6.

6722

**Sprechmaschinen**

nur erstklassige Fabrikate

**in allen Preislagen**

von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung.

**Spezial-Grosso-Geschäft**

für Orig.-Zonophon-, Grammophon- und Kalliope-

**Schallplatten.**

**Original-Grammophon gross** . . . . . 3.50  
**Original-Zonophon gross** . . . . . 2.20

ferner empfehlen wir:

**Renoma** 25 cm gross, doppelseitig à 1.00 bei 10 Stück **0.90**  
**Anker** . . . . . à 0.60 . . . . . **0.50**

**Odeon-Platten** solange Vorrat . . . . . **2.50**

Wir unterhalten ein ständiges Lager von weit über 25 000 Platten, sodass  
 jede gewünschte Platte sofort zu haben ist.

Sämtliche Neuauftnahmen nach Eingang sofort zu haben.

**Schlesische Zonophon-Centrale**

Gesellschaft m. b. H.

Bücherplatz 20, Ecke Ring.

**Bernh. Wedier, Klosterstr. 15.**

## Arbeiterbewegung.

### Ein Streit um die Tarifgemeinschaft.

Vor der 10. Zivilkammer des Landgerichts Leipzig spielt zur Zeit eine interessante Streitfrage. Es handelt sich um nichts mehr und nichts weniger, als um das Sein oder Nichtsein einer Tarifgemeinschaft. Nicht die Arbeiter, sondern die Unternehmer sind die Kläger. Sie fordern von den Arbeitnehmern die Respektierung der Tarifgemeinschaft.

Bei dem allgemeinen Interesse, das dieser Vorgang erregt, der unseres Wissens bisher kein Gegenstück aufweist, möge die Situation ausführlich beleuchtet werden. Die Hilfsarbeiter in den Leipziger Stein-, Licht- und Notendruckereien haben mit den Unternehmern einen dreijährigen Tarif abgeschlossen, dessen Ende mit dem Ablauf dieses Jahres erreicht worden wäre. Es kam aber in der letzten Zeit der Auswanderung der Lithographen und Steinbrucker dazwischen, und als am 8. September die Gehilfen kündigten, nahmen die Prinzipale am selben Tage Massenklindigungen von Hilfsarbeitern vor. Es lag natürlich für die Hilfsarbeiter nahe, in diesen Massenklindigungen nicht nur eine Kriegsmahregel gegen die streikenden Lithographen und Steinbrucker, sondern auch eine Verletzung des Tarifvertrages zu erblicken, den die Hilfsarbeiter mit den Unternehmern abgeschlossen hatten. Aus dieser Auffassung heraus kündigten auch die übrigen Hilfsarbeiter, und nun beklagen sich die Unternehmer über — Tarifbruch der Arbeiter.

Bemerkenswert ist die Beurteilung dieser Sachlage durch das Landgericht bei Buchdrucker, das angestanden worden ist, weil der dritliche Tarifvertrag der Leipziger Hilfsarbeiter mit den Unternehmern ausdrücklich auf der Grundlage der Tarifgemeinschaft der Buchdrucker basiert. Das Landgericht urteilt, daß die Prinzipale Massenklindigungen vorgenommen haben, und daß es klüger gewesen wäre, die Kündigungen nicht an demselben Tage vorzunehmen, als die Kündigungen der Lithographen und Steinbrucker erfolgten. Aber unbedeutend seien die Kündigungen trotzdem nicht gewesen.

Die Hilfsarbeiter erklärten darauf in einer Versammlung am 27. September den Tarif für aufgehoben. Mitbestimmend für diesen einschneidenden Beschluß war die Tatsache, daß einige Tage zuvor abermals Massenklindigungen erfolgt waren. In Konsequenz ihres Beschlusses weigerten sich die Arbeiter auch, an einer Sitzung des Tarif-Schiedsgerichts teilzunehmen.

Einkläger der großen Firmen haben nun die Organisation vor dem Landgericht wegen Tarifbruchs verklagt und fordern Schadenersatz. Am Sonnabend fand Termin in der Sache statt. Die Vertreter der lithographischen Anstalten beantragten, das Landgericht möge die Arbeiter des Tarifbruchs schuldig erklären und sie zu Schadenersatz und Rücknahme der Streikverurteilung verurteilen. Der Vertreter der Hilfsarbeiter beantragte dagegen, die Klage abzuweisen, weil das Zivilgericht nicht zuständig ist und der öffentliche Rechtsweg ausgeschlossen sei. Die Unternehmer führen zu ihrer Rechtfertigung an, sie hätten die Arbeiter wegen Arbeitsmanns verlassen müssen, nachdem die Lithographen und Steinbrucker die Arbeit niedergelegt hätten. Es handele sich daher nicht um Tarifbruch der Unternehmer. Eine Massenklindigung sei nur dann als Tarifbruch anzusehen, wenn sie zu einem besonderen Zwecke erfolge. Dies treffe hier nicht zu. Der Tarifvertrag sei etwas so Wichtiges, daß er einen besonderen Rechtsschutz erfordere. Die Arbeiter hingegen stützen sich auf die Vorschrift ihres Tarifvertrages, wonach die allgemeinen Bestimmungen auf dem Buchdrucker tarif basieren, und daher dessen Grundsätze Anwendung finden müssen. Hiernach seien zunächst die Gehilfen-Kreisvertreter einzusetzen, wenn Mitglieder der Schiedsgerichte sich weigern, ihre Funktion auszuüben. Dann erst habe das Landgericht einzugreifen. Die Durchsührung des Tarifes habe das Landgericht zu besorgen. Wenn diese Instanzen erschöpft seien, müsse das Gewerbeamt angerufen werden, und erst nach Erschöpfung aller dieser Instanzen sei der öffentliche Rechtsweg zulässig. Für diese Auffassung wurde die Vernehmung der Herren Bügenstein und Giesecke vom Tarifamt der Buchdrucker in Berlin beantragt. Ein weiterer Termin wurde für den 8. November anberaumt.

### Zum Kampf in der Dresdner Schokoladen- und Zuckerwarenindustrie.

Die Hoffnung der Unternehmer, daß am Montag besonders die Arbeiterinnen in großer Zahl reuevoll in die hiesigen Zwangsanstalten zurückzuführen werden, sind gänzlich aufschwanden geworden — das beweist die Versammlung der

## Aus aller Welt.

Die Verzeihungstat einer unehelichen Mutter beschäftigte das Augsburger Schwurgericht, vor dem sich die un- verehelichte Therese Penle, die Tochter angelehener Leute, wegen Kindesmordes zu verantworten hatte. Die Angeklagte brachte im Januar d. J. ein uneheliches Kind zur Welt. Aus Angst vor ihren Eltern tötete sie das kleine Wesen, indem sie ihm den Kopf mit einem alten Rod umwickelte und zuband. Vorher hatte sie gebetet, daß die Tat nicht herauskommen möchte. Nach etwa 4 Wochen wurde die Leiche aber entdeckt. In ihrer Verzeihung sagte die Anklägerin den Plan, Selbstmord zu begehen. Sie band eine Senje an einem Halten fest und stürzte sich dann in die Schube. Der Hals wurde ihr bis auf die Brust durchgeschnitten, sodas die Angeklagte die Sprache fast völlig verloren hat. Trotz ihrer schweren Verwundung konnte sie noch die Wohnstube aufsuchen, wo sie auf einem Bettel den Eltern mitteilte, daß sie in die Senje gefallen sei. Die ganze Tat erschien der Untersuchungsbehörde so auffällig, daß das Mädchen auf seinen Geisteszustand hin beobachtet wurde. Der medizinische Sachverständige äußerte sich dahin, daß das Mädchen zwar erblich belastet, daß aber die Voraussetzungen des § 51 nicht gegeben seien. Der Spruch der Geschworenen lautete trotzdem auf Nichtschuld, sodas Freisprechung erfolgen mußte.

**Raubmorderschuss an einem Ehepaar.** Ein schweres Verbrechen, das auch die hiesige Polizei beschäftigt, ist in dem märkischen Orte Rantow bei Neu-Ruppin an der Stettiner Bahn verübt worden. Bei dem Morderebeschwer W. war vor einigen Tagen ein junger Stallschweizerlehrling eingestellt worden. In dem Hause, in dem der Lehrling wohnte, wohnte auch der Oberstallschweizer mit seiner Ehefrau. Das junge Mädchen hatte es nun auf das Geld des Oberschweizers abgesehen, und es schreckte nicht davor zurück, sich mit dem Revolver in der Hand in den Besitz einer Summe zu setzen, die von dem Oberstallschweizer in dessen Schlaftube aufbewahrt wurde. In der gestrigen Nacht drang der Lehrling, mit einem scharf geladenen Revolver bewaffnet, in das Schlafzimmer ein und feuerte ohne weiteres vier Schüsse auf das im Bett liegende Ehepaar ab. Zwei Kugeln gingen dem Manne, die anderen beiden der Frau. Der Oberstallschweizer wurde am Kopfe und an der Brust getroffen und schwer verletzt, dagegen gingen die Kugeln, die der Ehefrau zugebracht waren, fehl und drangen in die Wand ein. Als der jugendliche Verbrecher jetzt mit einem Beil auf das Ehepaar einschlagen wollte, erschienen Nachbarn und trieben ihn in die Flucht. Nur ein Wund und Hohe beklaget, floh der Lehrling aus dem

Streikenden am selben Tage, in der von allen Seiten konstatiert wurde, daß der Abfall aus dem Streikenden nur ein ganz geringer sei. Dafür werden aber einzelne Fabrikanlen mit Hochdruck in den Kreisbütern Arbeitswillige, und es kommt schon in der Tat besonders aus Thüringen, Provinz Sachsen, Schlesien und Wöhmen eine Kolonne ungläubiger Subjekte an, die hier Schokolade- und Pfefferbissen unter Leitung einiger Arbeiterberufsbereitungen herstellen sollten. Die Streikleitung erkundigt überall die Arbeit nachweise und Vermittler streng zu beobachten!

In den letzten Tagen wurde wieder mit vier mittleren Firmen verhandelt (Seim, Hippold, Kinnast und Königs Nachfolger), die zusammen 276 Leute beschäftigten. Es wurden dort teils Einigungen erzielt oder sie stehen in bestimmter Aussicht. Es werden dann neun Betriebe mit 1478 Personen geregelt sein und noch 2582 Arbeiter und Arbeiterinnen im Streik stehen.

Von allen anderen Firmen setzt Hartwig u. Vogel N. O. einer gemeinsamen Verständigung den größten Widerstand entgegen und provoziert die Streikenden am meisten. Am letzten Freitag, als der rückständige Lohn an diese auszahle werden sollte, gingen im Betriebe Plakate aus, in denen es hieß: „Vorzahlung erfolgt nur an Personen unter 18 Jahren, sowie an diejenigen, deren vierzehntägige Probezeit noch nicht abgelaufen war.“ Die Arbeiter sollten also erst ihr wohlverdientes Geld herauskriegen. So behandelt man die Arbeiter, deren Richtigkeit man auf der anderen Seite mit heißem Verstand. In einem Schreiben der Firma an die Herren Vertreter und Reichende sagte sie unter anderem: „Wir legen besonderen Wert auf die Gewinnung neuer Abnehmer aus der großen Zahl der Beamten, Fabrik- und Arbeiterkonsumvereine, sowie der Militär- und Kassenfabriken. Die Konsumvereine sind durchweg angenehme Abnehmer, selbst bei großem Bedarfe zahlen sie gute Preise und regulieren prompt.“

Die Konsumvereine sind also durchweg angenehme Abnehmer, selbst bei großem Bedarfe zahlen sie gute Preise und regulieren prompt! Nur Hartwig u. Vogel selber zahlen trotz großen Bedarfs an Arbeitskräften keine guten Arbeitslöhne. Mit den Konsumvereinen-Organisationen möglichst gute Geschäfte machen und diese selben Konsumvereine in der Fabrik schlecht entlohnen, das wird auf die Dauer wohl kaum gehen. Darauf kann sich die Streikleitung verlassen!

Besonders hervorweisen wollen wir auch noch, daß Hartwig und Vogel in fast allen Gewerkschaftskongressen ihre bekannten Punktautoren aufgestellt hat — auch dadurch beweist die Firma, daß die organisierten Arbeiter angenehme Abnehmer sind.

Es gehört ein großer Teil — sagen wir Unbefangenen dazu, zu glauben, die Arbeitererschaft werde sich auf die Dauer vollständig nach Willkür bei Hartwig u. Vogel ausbeuten lassen und obendrein durch ihre wirtschaftlichen Organisationen der Firma reiche Gewinne in den Schoß werfen.

## Dresdner Nachrichten.

Dresden, den 27. Oktober.

### Die Feuerungsdebatte im Stadtparlament.

Drei volle Stunden füllte die Feuerungsdebatte in der Stadtverordnetenversammlung am gestrigen Donnerstag noch aus, der Redestrom wollte nicht versiegen, er mußte künstlich abgelenkt werden, um überhaupt an den Schluss zu kommen. Schon der erste Mann im Stiche, Stadtverordneter Mugdan, setzte massiv und gründlich ein. Er knüpfte sich die letzte Mißliche-Rede vor und nahm sich den länderlichen Sachverständigen nach Strich und Faden vor. Und als er geendet, war von der Sachverständigen des ausgeschiedenen Pastors nicht viel übrig geblieben, 90 Prozent davon waren unter der Heiterkeit der Versammlung begraben. Was etwa noch zu sagen war, holte dann Genosse Scholich nach, der die Wahlmännerchen des antijemittelnden Schnapsbrennereikommiss vor der Versammlung entlarvte und seine ganze Methode ins rechte Licht setzte. Der Merikale Herschel als auch Herr Mitschke suchten zu retten, was zu retten war und besonders der Letzte hielt es mit der Fähigkeit, ganz uneingedenk des Sprichworts: Getretener Quark wird breit, nicht stark. Als er die Versammlung in gewohnter Ma-

nier angebetet hatte, sodas seinen eigenen Leuten die Haare zu Berge standen, fand ein Antrag auf Schluss der Debatte Annahme. Es blieb aber noch die Möglichkeit, in den Schlussworten der Stadtverordneten Ude und Wohlauer auf ein paar der wichtigsten Behauptungen des reaktionären Brüderbundes einzugehen.

Sonderbar gestaltete sich schließlich die Abstimmung. Die Sozialdemokraten, die mit ihrem Antrag zuerst gekommen waren, wünschten dreierlei: Erstens Maßnahmen des Staates, zweitens Maßnahmen der Kommune, drittens Teuerungszulagen für städtische Arbeiter und Erhöhung der Armegeelder. Zu Punkt 1 hatten die Liberalen dasselbe beantragt, zu Punkt 2 verlangte die Rechte ebenfalls, wenn auch vermindert, kommunales Eingreifen. Punkt 3 hatte sich durch Zufolge des Magistrats erledigt.

Man lehnte also zuerst den sozialdemokratischen Antrag ganz ab und nahm an: 1. Die Anerkennung des Hofflandes mit den Stimmen aller drei Parteigruppen, 2. die Forderung nach Maßnahmen des Staates mit den Stimmen der Freikämpfer und Sozialdemokraten, 3. die Forderung nach Maßnahmen der Kommune mit den Stimmen der Konservativen und Sozialdemokraten. Der angenommene Antrag hat jetzt folgenden Wortlaut:

- Der Magistrat wird ersucht:
1. sich an die zuständigen Reichs- und Staatsbehörden zu wenden, damit diese Schritte tun zur Vinderung des gegenwärtigen und zur Verhütung eines künftigen Preisstandes.
  2. die zeitweilige Aufhebung der Zölle, die auf einzelnen Futtermitteln lasten, a) die Erleichterung der Vieheinfuhr, b) die Ermäßigung der Lebensmittelzölle, c) die zeitweilige Einschränkung der Getreideausfuhr durch Suspension der Einfuhrzölle.
  3. die Besüge derjenigen städtischen Angestellten, die wegen ihrer geringen Einkommen durch die hohen Lebensmittelpreise am schwersten getroffen werden, durch Teuerungszulagen zu erhöhen.

In einer perionlichen Bemerkung bekam Herr Dr. Mißliche von Herrn Mugdan noch eine laßige Antwort auf seine Abgebrühtheit. Mißliche stammelte etwas von „Genugtuung an anderer Stelle“, er wird also seinen Kollegen wahrhaftig auf Pistolen fordern. Wie er sich räuspert und wie er spuckt, das hat er dem Junker schon abgequakt.

### Aus der Debatte geben wir folgendes wieder:

Stadtv. Mugdan (frei.): Wir hätten geglaubt, daß der Antrag Wohlauer, nachdem er ohne Voreingenommenheit geprüft, einstimmig angenommen werden würde. Wir haben uns getäuscht, denn es kamen die Herren Herschel und Mißliche um ihn zu bekämpfen. Man wirt uns eine landwirtschaftliche Politik vor. Von einer solchen aber kann keine Rede sein, wenn wir verlangen, die Vergeterung solle der Not der Zeit entsprechend die Futtermittelzölle vorübergehend ausheben. Da wird nun behauptet von einer solchen Maßnahme würden nicht die Landwirte, sondern bloß der Handel Nutzen haben. In Wirklichkeit wirt im Handel die Konkurrenz preisregulierend, sodas die hier erzielten Gewinne nicht zu hoch werden können. Herr Herschel sagt, wir haben keinen Notstand. Einen Notstand zum Verhüngern ist es ja noch nicht, aber ist es überhaupt kein Notstand, wenn Milch, Brot, Schmalz, Gemüse, Fleisch so bedenklich im Preise gestiegen sind, daß die Ernährung breiter Volksmassen darunter leidet? Die Kartoffelpreise allein sind um hundert Prozent gestiegen und auch das Brotgetreide hat eine ungeheure Preissteigerung gehabt. In Zeiten so schwerer Kalamität sollte man etwas weniger darauf achten, daß eine kleine Gruppe aus staatlischen Maßnahmen ihren Nutzen zieht. Das Gerade von den Steuern gegenüber der geforderten Vieheinfuhr ist ein alter abgedroschener

**Die Geliebte im Tode verlassen.** Bei Neufahrwaasser hatte sich der Monteur Wielenz mit seiner Geliebten Krause in die dort etwa zwei Meier tiefe See gestürzt. Die beiden hatten sich zusammengebunden und dazu noch mit einem Stein beschwert. Der Vindikten riß jedoch und Wielenz bekam wieder Luft zu leben und schwamm an das Ufer, während seine Geliebte ertrank. Wielenz begab sich zu Verwandten nach Neufahrwasser; dort wurde er verhaftet.

**Mordversuch.** In Lünen versuchte der Bergmann Klemmer seine Haushälterin zu erschlagen. Von zwei Männern, die auf das Hilfsgehre der Bedrohten herbeieilten, schlug der Wüterich einen nieder, als sie ihn zu festeln versuchten; den anderen suchte er zu erwürgen. Dieser gab in der Notwehr schließlich einen Revolvererschuss auf Klemmer ab, der diesen sofort tot niederstreckte.

**Ein schwerer Raubfall** beschäftigt die Polizeibehörden von Aurlenwalde. In der Nähe der Stadt wurde im Walde der 20jährige Schnitter Ignaz Lomczyk aus Antow in Russisch-Polen von zwei Männern überfallen, durch Schläge mit einem Knüttel und mehrere Messerschläge schwer verletzt und seiner Barichaff und Wertgegenständen beraubt. Glücklicherweise haben sich die Verletzungen des Schnitters als nicht gefährlich erwiesen. Von den beiden Tätern, die offenbar gemeinrätig die Ausplünderung von ausländischen Arbeitern betreiben, fehlt bisher jede Spur.

**Russische Räuber.** In der Nähe der Station Romanitz überraschte eine Polizeiabteilung eine Räuberbande, die einen Heberfall auf die Station vorbereitete. Die Räuber empfangen die Polizei mit Gewehrsalven, durch die ein Beamter totötet wurde. Die Polizei erwiderte das Feuer und tötete einen Räuber. Der Getötete war der Urheber einer Bahnkatastrophe im vorigen Jahre, bei der Menschen ums Leben gekommen waren.

**Der Mörder seiner Frau.** Bei der Revision des Gemeindefaßes in Auslehen fand man in einem Behälter die verwesende Leiche der Arbeiterfrau Rowalski. Die Untersuchung ergab, daß die Frau vor 14 Tagen von dem ihr jetzt verhafteten und flüchtigen Ehegatten, der unlangst aus dem Buchthaus entlassen worden war, ermordet worden ist.

**Schiffzusammenstoß.** Das Lortobst „S. 167“ stieß auf der Reede von Lughaven mit dem holländischen Schlepddampfer „Athlet“ zusammen. Beide Schiffe sind beschädigt, konnten aber mit eigener Maschinenkraft in den Hafen einlaufen.

Hause. Er konnte bisher noch nicht ergriffen werden. Der schwerverletzte Oberstallschweizer wurde in sehr bedenklichem Zustande nach dem Krankenhause gebracht.

**Eine unheimliche Mordtat.** Zwischen den beiden Orien Roher und Radistowitsch in Währen wurde am verfloffenen Montag die entsetzlich verblümmelte Leiche eines etwa 35jährigen jungen Manne aufgefunden. Aus verschiedenen Merkmalen und Geanständen, die man bei der Leiche vorfand, glaubte man zunächst schließen zu müssen, daß es sich bei dem graunigen Funde um die Leiche des Chauffeurs Madislans Tomann handle. Die weiteren vorläufigen Erhebungen, namentlich die ärztlichen Wahrnehmungen bei der Besichtigung der Leiche ergaben später jedoch, daß es sich nicht um die Leiche des Chauffeurs Madislans Tomann handeln könne, sondern daß es die Leiche eines anderen Mannes, dessen Identität bisher noch nicht mit Sicherheit festgestellt werden konnte, sein müsse. Es hat sich nun im Laufe der Recherche, die die Kriminalpolizei im Verein mit der Berliner Kriminalpolizei für die Aufspindung dieser Leiche aufstellte, als zweifellos herausgestellt, daß der genannte Chauffeur Madislans Tomann der Mörder des Unbekannten ist. Er hat den Mord begangen, um einen äußerst raffinierten Betrug auszuführen. Er zog der Leiche seine eigene Kleider an und steckte dann in die Taschen der Kleider persönliche an ihn selbst gerichtete Briefschaften. Auf diese Weise wollte Tomann die amtliche Feststellung seines eigenen Todes herbeiführen und so in den Besitz einer großen Lebensversicherungssumme gelangen. Er hatte nämlich erst vor kurzem mit der Berliner Lebensversicherungsgesellschaft „Victoria“ einen Versicherungsvertrag über fünfzigtausend Kronen abgeschlossen und diesen Vertrag erhöhte er noch vor einigen Tagen um weitere zehntausend Kronen.

**Eine tragikomische Epifode** spielte sich vor dem Schöffengericht ab. Der Bauarbeiter Hermann Chritian sollte gelegentlich des hiesigen Kohlenarbeiterstreiks im August Arbeitsnehmer mit der Schusswaffe bedroht haben. Der Unternehmer makte den Vorfall grau in grau und meinte, die Arbeitgeber hätten jetzt gar keine Nummer mehr. Da die Sache sehr gefährlich klang, ließ man das Uffervat — die aufbewahrte Pistole — in den Gerichtsfall holen. Sonstige Munition dazu war nicht aufzutreiben. Der Angeklagte hatte aber das nötige Beweismaterial — Zündplättchen — mit zur Gerichtsstelle gebracht; die Schusswaffe war nämlich nichts anderes als eine kleine Kinderpistole. Man lud das Instrument, makte und erzielte fröhliche Heiterkeit. Da es aber bekanntlich Bedrohung mit untauglichen Mitteln gibt, muß der Angeklagte für den Spaß 10 Mark bezahlen.

Die nächste Volksvorstellung

des Bildungsausschusses der freioorganisierten Arbeiterschaft findet am Sonntag, den 12. November im Thalia-Theater statt.

Die antifemilich-dentschnationalen Handlungsgehilfen hatten für Donnerstagabend nach dem Vorkurs eine Versammlung einberufen, um wieder einmal den Kampf der männlichen Handlungsgehilfen gegen die Ausdehnung der Frauenarbeit im Handelsgewerbe zu erklären.

Fabrikarbeiter-Berband. Montag, den 23. Oktober, tagte im Gewerkschaftshaus die Quartalsversammlung. Kollege Kowalski hielt zuerst einen Vortrag, der beifällig aufgenommen wurde.

Stiftungsfest der Fabrikarbeiter. Sonnabend, den 28. Oktober, abends 8 Uhr: 8. Stiftungsfest des Fabrikarbeiterverbandes im großen Saale des Gewerkschaftshauses.

Stiftungsfest der Fabrikarbeiter. Sonnabend, den 28. Oktober, abends 8 Uhr: 8. Stiftungsfest des Fabrikarbeiterverbandes im großen Saale des Gewerkschaftshauses.

Stiftungsfest der Fabrikarbeiter. Sonnabend, den 28. Oktober, abends 8 Uhr: 8. Stiftungsfest des Fabrikarbeiterverbandes im großen Saale des Gewerkschaftshauses.

Arbeiter-Sängerberzahnung Breslau und Umgegend (S. Unterbezirk) Sonntag, den 29. Oktober, vormittags 10 Uhr, bei Baum, Mathiasstraße 83, Unterbezirksbezirk.

Arbeiter-Sängerberzahnung Breslau und Umgegend (S. Unterbezirk) Sonntag, den 29. Oktober, vormittags 10 Uhr, bei Baum, Mathiasstraße 83, Unterbezirksbezirk.

und habe natürlich von Wutonen gesprochen, wo nach dem Bericht nur von Läufern die Rede ist.

Stadt. Röbe: Fürchten Sie nicht, meine Herren, daß ich mich zu so später Stunde mit dem Kolb besessen werde, den Herr Dr. Nitsche in die Versammlung gebracht hat.

Die vom Kaiserlichen Statthalter Amt herausgegebene Bearbeitung von Haushaltungsrechnungen minderbemittelter Familien ergeben, daß über 10 Prozent derselben mit einem Fehlbetrag abgechlossen haben.

Unser Verein hält es für seine Pflicht, öffentlich auf die bedrohliche Lage, in die die Angehörigen wie alle minderbemittelten Arbeitnehmer überhaupt gekommen sind, hinzuweisen.

Das ist also keine bloße Preissteigerung, das ist eine ernste Notlage. Hat vielleicht der christliche Bergarbeiterverband seine Schritte um Teuerungszulagen aus Übermut gestellt?

Stadt. Dr. Wollner (frei.): Wir haben unsere Anträge nicht aus agitatorischen Gründen gestellt, sondern weil wir den Notstand gesehen haben.

Stadt. Dr. Nitsche: Es ist hier behauptet worden, ich habe für die Schnapsrenner-Interessen agitiert.

Stadt. Cettiner (frei.) will, daß war den städtischen Arbeitern zentrale Lohnverhörungen bewilligt werden, den Beamten dagegen sei nur eine Teuerungszulage zu bewilligen.

Hierzu findet die Zustimmung statt, die das oben verzeichnete Ergebnis hat. Die sozialdemokratische Fraktion abt, obwohl ihre eigenen Anträge abgelehnt sind, bei beiden Absätzen den Einspruch für die Annahme.

Es folgen persönliche Bemerkungen. Stadt. Mugdan: Ich habe allerdings die Zahlen des Herrn Dr. Nitsche nachprüfen wollen.

Im übrigen wurden nur zwei kleine Vorlagen erlegt. Die Versammlung beschließt: 1. das Grundstück von Größe 1 von 4910 Quadratmeter nach dem Angebot vom 29. Juli und 8. August 1911 für 35 490 Mk. zu kaufen und 2. den Kaufpreis und die Kaufnebenkosten aus dem Substanzbesitz zu entnehmen.

Die Landwirtschaft in Schlesien. Nach einem Bericht der schlesischen Landwirtschaftskammer an den Minister haben sich die Verhältnisse nach dem Regen vor vier Wochen allgemein gebessert.

Wohl, den man schon seit Jahrzehnten reitet. Als ob durch die gebildeten Sparsamkeitsregeln die Menschen zu verhindern gewesen wären.

Stadtverordneter Scholitz (Sov.): Nachdem Herr Maas bereits so ausführlich mit den Zahlen der Statistik die Ausführungen von Dr. Nitsche widerlegt hat, kann ich mich kurz fassen.

Stadtverordneter Dr. Schökel (Merita): Gewiss habe ich gesagt, daß wir mit dem Arbeitsstand und dem Wirtschaftsstand zu rechnen haben.

Stadt. Dr. Nitsche (Sov.): Herr Mugdan hat mir vorgetragen, ich sei ein Feind des Handelslandes.



# Extra billige Serientage

48 Pf

95 Pf

135

185

## Der Verkauf beginnt Sonnabend, den 28. d. Mts.

Gemeinschaftlich mit unserer **Engros-Einkaufs-Zentrale** haben wir diese Tage schon seit Monaten vorbereitet und bringen für den Winterbedarf besonders geeignete Waren, eingeteilt in

5%  
Rabatt  
bar.

### 4 Serien 4

zu ganz enorm billigen Preisen zum **Extra-Verkauf.**

5%  
Rabatt  
in Marken.

6764

Die vereinigten Geschäfte:

## Kaufhaus Adler, Fürstenstr. 2. Kaufhaus H. Russ, Friedrich Wilhelmstr. 92. Kaufhaus Goldenes Zepter, Klosterstrasse 47.

Am 25. Mts., vormittags 9 1/2 Uhr, entschlief sanft nach kurzem mit grosser Geduld ertragenen Leiden meine innigst geliebte Frau, unsere treusorgende Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin u. Tante

### Ida Weinelt geb. Gräser

im Alter von 27 Jahren 8 Monaten. 6752  
Dies zeigt im tiefsten Schmerz mit der Bitte um stille Teilnahme an  
**Emil Weinelt, Schlosser, nebst Kindern.**  
Beerdigung: Sonnabend, d. 28. d. Mts., nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle Pohlenowitz. — Trauerhaus: Ottostr. 40.

Am 25. d. Mts. verstarb nach langer Krankheit unser Freund und Verbandskollege, der Maschinenarbeiter

### Robert Neike

im Alter von 41 Jahren. 6766  
Ehre seinem Andenken!  
Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau des Deutschen Holzarbeiter-Ver. andes  
Beerdigung: Sonnabend, nachm. 2 Uhr, nach Pohlenowitz. Trauerhaus: Rosenstr. 17.

Am Mittwoch, den 25. Oktober, verschied plötzlich unser Mitglied

### Frau Ida Weinelt

im Alter von 27 Jahren. 6753  
Ein ehrendes Andenken werden ihr bewahren  
Die Mitglieder des Verbandes der Schneider, Schneiderinnen und Wäscharbeiter Deutschlands, Filiale Breslau.  
Beerdigung: Sonnabend, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhaus, Ottostrasse 44, aus. 6763

Am 25. d. Mts. verstarb die Frau unseres Verbandskollegen,

### Frau Ida Weinelt

im Alter von 27 Jahren. 6753  
Ein ehrendes Andenken bewahren ihr  
Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes (Verwaltung Breslau).  
Beerdigung: Sonnabend, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle in Pohlenowitz.

Am 25. d. Mts. verschied nach kurzem schwerem Leiden mein lieber Gatte, unser treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Arbeiter

### Herr Wilhelm Starnitzky

im Alter von 50 Jahren. 6758  
Dies zeigt im tiefsten Schmerz mit der Bitte um stille Teilnahme an  
Die tieftrauernde Witwe nebst Kindern.  
Beerdigung: Sonnabend, nachmittags 4 1/2 Uhr, vom Trauerhaus Rosenthal 36 nach dem Friedhof daselbst.

Am 25. d. Mts. verstarb unser treuer Verbandskollege, der Bauhilfsarbeiter

### Wilhelm Starnitzky

im Alter von 50 Jahren an Herzschlag. 6767  
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
Die Mitglieder des Deutschen Bauarbeiter-Verbandes (Zweigverein Breslau und Umgegend).  
Beerdigung: Sonnabend, nachm. 4 1/2 Uhr, vom Trauerhaus, Rosenthal 36, nach dem Gemeinde-Friedhof in Rosenthal.

### Todes-Anzeige.

Am 25. Oktober verstarb an Herzschlag unser treues Mitglied

### Wilhelm Starnitzky

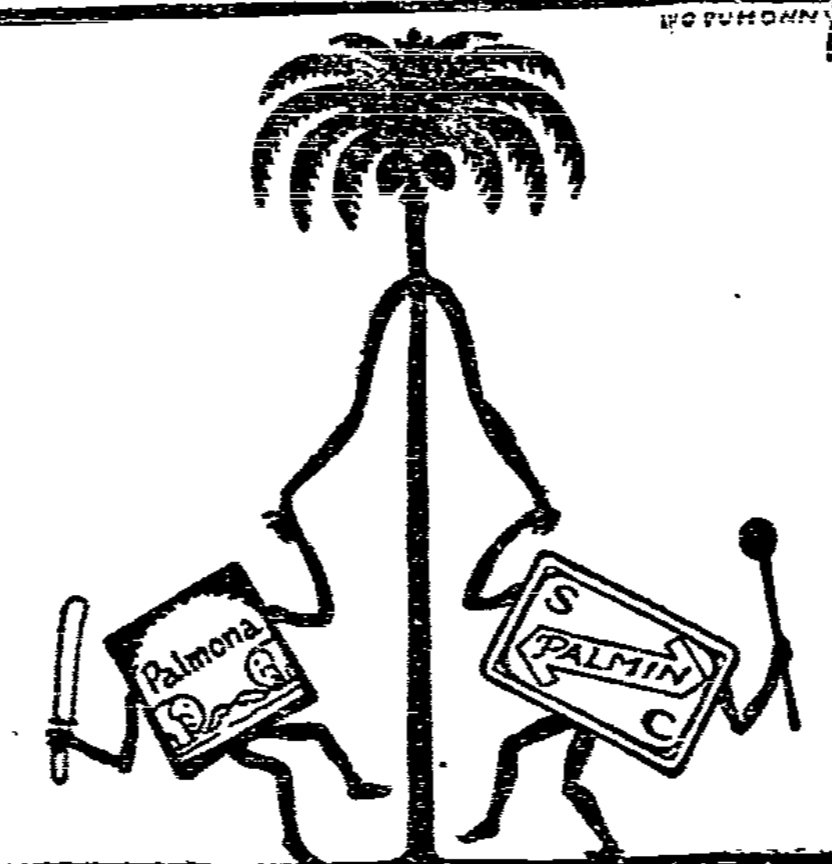
im Alter von 50 Jahren. 6766  
Ehre seinem Andenken!  
Die Mitglieder der Haupt- u. Subsektion der Sektion der Bauhilfsarbeiter des Zweigvereins Breslau und Umgegend.  
Beerdigung: Sonnabend, nachmittags 4 1/2 Uhr, vom Trauerhaus, Rosenthal 36, nach dem Gemeinde-Friedhof in Rosenthal.

### Danksagung.

Innigsten Dank für die unseren teuren Heimgegangenen erwiesene Liebe und Verehrung. 6774

Breslau, im Oktober 1911.

Die trauernde Witwe  
**S. Reisinger.**



## Mutter und Kinder

kennen die Vorzüge von **Palmin** (Pflanzenfett) und **Palmona** (Pflanzen-Butter-Margarine) als Speisefett und als Brotaufstrich. Diese Produkte sind von absoluter Reinheit, leicht verdaulich (kein Kaffeebofen, kein Sodbrennen!), sehr preiswert und ganzlich frei von tierischen Fetten. — Man vermeide die zahlreichen Nachahmungen, betrachte ihr Vorhandensein vielmehr als einen Beweis für die vorbildliche Qualität unserer Produkte.  
**H. Schlindt & Cie. H.-G.**  
NB. Palmin fehlt auch „weich“ (Kornalzöfnlich) zu haben.

## Arbeiter, Philosophen u. Dichter

von **A. Levenstein**  
Statt 2,50 RM. 0,50 RM. empfiehlt  
**Buchhandlung Volkswacht.**

## Verkaufe acbr. Möbel! Winter-Heberzieher

Edel, Berlin, Berlin, Berlin  
Gr. Poststr. 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.  
6771

## Gebr. Drehbänke!

Grösste Auswahl in guter Ware.  
Grösste Auswahl. — Billigste Preise.

## Kaufe alte Schränke!

Grösste Auswahl in guter Ware.  
Grösste Auswahl. — Billigste Preise.

## J. Besser,

Mattiasstrasse 63/65.

## Gesucht

2. j. Ort Leute, auch Frauen, u. Berufsl. u. ar. Mittel (verh. Weibschick).  
Herrn. Hoch. Verb. Musterteil. fest. Herm. Wolf, Zwickau Sa., Reichstr. 30.

**Gebr. Möbel** (aus) haben Besten zu hohen Preisen. 6766  
Reimann, Brandenburgerstrasse 38.

**Gänse**, ff. ig., fett, Pakemast, faub. gewischt, 7—10 Stk., 4 Fld. 45—50 Fld., 1 Stk. fr. geacht, vert. ges. Nachf. Aug. Grigull, Gr. Friedrichsdorf (O. Pr.) 6765

**Halten Sie fest** nur reell und billig zu kaufen. Anzüge zur Erho. 9 1/2 RM. Nach Maß, wunderbar. 14 Stk. Hosen aus besten Stoffen. Anzugfabrik Wallstr. 17 a, l.

## Offiziere einen grossen Posten

### Arbeitshosen

in engl. Leder, Manchester u. Zwirn. Reelle Qualitäten zu sehr billigen Preisen. 6760

### M. Sacher

Michaelisstrasse, Ecke Schleiermacherstrasse.

### Frische Hasen v. 1.50

Halbe " " 1.—

Junge Fasanen v. 1.—

Frische Wildenten v. 1.—

Wilde Kaninchen sehr billig

**C. Valentin, Neumarkt 2.**

## Kesselschmiede

(tüchtige Stimmer) werden von großer Maschinenfabrik der Oberlausitz **gesucht.**

Angebote unt. Chiffre **A. G. 100** an die Expedition dieser Zeitung erbeten. 6756

## Wahlkreis Waldenburg

## Waldenburg. Klavier-Musik

Hochzeiten, Vereinstlichkeiten etc. stellt am Grund des Lais 4529  
**Hildebrand, Musiklehrer.**  
Ritzl. h. R. Waf. d. Riv. Müller Deutschl.

## P. Lindner

Gambelshäuser, Gottesberg, Schulstr. 7, empf. Kränze, Büttel, Stützen der Tischplatten, Leisten, Dekorationen zu billigen Preisen.

## Buchhandlg. Volkswacht.

Rechte und Pflichten des Mieters u. R. Winstl 0.20

## Neuheiten in Uhren, Goldwaren, opt. Artikeln

billig 6759

## R. Ketscher

Uhrmacher

Waldenburg, Schauerstr. 19 gut eingerichtet. Reparaturwerkstatt.

## Hotel Sandberg.

Jeden Sonntag Tanzkränzchen.

Es label ergebenst ein **Heinrich Christ.**

## Möbel, Spiegel Polsterwaren

auf Teilzahlung u. gegen bar kaufen Sie billig und reell im

## Möbel-Ausstattungs-Haus Richard Karsunky

Waldenburg, Markt 3 I. Etage.

Anzahlung u. Anzahlung nach Wunsch des Käufers. Allen Kunden ohne Anzahlung.

## Grösste Auswahl in Herren-, Knaben- u. Damen-Garderobe,

Uhren, Kinderwagen, Bettfedern, Einleinen, Teppichen, Gardinen, Säuerkoffen, Wäscher, Tisch-, Kommoden- und Sofa-Decken, Steppdecken, Bettbezüge usw.

Lieferung franco auch nach auswärts.

Verlangen Sie Katalog.



Leuerungungsdebatte und Wahlparole im Reichstag.

198. Sitzung. Donnerstag, den 26. Oktober, mittags 12 Uhr.

Von Bundesratsmitglied Dr. Dehnbach, Wermuth.

Fortsetzung der Leuerungungsdebatte.

Abg. Graf Brudzewo-Mielzynski (Vot.): Auch der Zwischenhandel ist nicht schuldlos an der Leuerung; vielmehr trägt die Spekulation einen großen Teil der Schuld.

Abg. Wachholtz de Wente (Vot.):

Wie schon mein Fraktionsgenosse Bachmann hervorgehoben hat, kann eine Leuerung in Bezug auf Getreide, Vieh und Schweine keine Rede sein.

Unser gemäßigtes Schutzollsystem hat sich durchaus bewährt.

Die wirtschaftliche Entwicklung unter dem Schutzollsystem ist auch den Arbeitern zugute gekommen, daher sollte die Sozialdemokratie sich nicht so eifrig gegen den Schutzoll erklären.

wie wenig wahre Bauernpolitik

Der Bund der Landwirte treibt die Einführung argentinischer Weizenhalles nicht für angebracht. Die Grenzöffnung würde einen Sturm der Entrüstung bei den viehzüchtenden Bauern hervorrufen.

Abg. Dr. Bachnide (Fortschr. Vpt.):

Das Echo in der Kammerrede in der konservativen Presse lautet: 'Wider mit den Knalltönen und den Bläskönen, wieder mit den Dornen, hoch die nationale Wirtschaftspolitik, die Politik Bismarck's!'

Öffentliche Gelder sollen für einseitige Parteizwecke hergegeben werden.

(Unruhe rechts.) Den glänzenden Aufstieg unserer Wirtschaft schreiben Sie (nach rechts) der Einführung der Zölle zu.

Keinweg alle Zölle.

Sondern nur als Vereinerungszölle. Wir wollen Zölle, mit denen vorteilhafte Handelsverträge möglich sind. So fortige Aufhebung der Lebensmittelzölle verlangt die Sozialdemokratie, aber das machen wir nicht mit.

Die Revolution in China.

Ueber London kommt eine Nachricht, die, wenn sie sich bestätigen sollte, die Situation in China noch viel kritischer gestalten würde. Nach dieser Meldung sollen 1000 Mann japanischer Truppen in Mukden eingerückt sein.

Großgrundbesitz und begünstigen dadurch die Arbeitslosigkeit und behindern die innere Kolonisation, die sehr einflussreiche Gegner hat.

Das er noch niemals die abgehärmten Frauen gesehen, die früh morgens in Berlin vor den Schlächterläden warten, um etwas Abfallfleisch zu kaufen?

ein wahrer Weisheit für die Bauernfreundlichkeit

Der Zollpolitik. Die gegenwärtige Krise enthält die ganze innere Schwäche der Agitation des Bundes der Landwirte. Ten Interessenkonflikt zwischen Getreideproduzenten und Viehzüchtlern.

Warum versucht die Regierung es nicht wenigstens mit der

Suspension der Futtermittelzölle. Dafür hat sich ja selbst das Zentrum erklärt. Sehr temperamentvoll klang der Beifall, den seine Parteifreunde Herrn Heim spendeten.

auf einstimmigen Fraktionsbeschluss.

(Hört, hört! rechts und links.) Eine Aenderuna der Wirtschaftspolitik ist erst vom nächsten Reichstag zu erwarten und ich sehe dem 12. Januar frohen Mutes entgegen.

Abg. Dr. Arendt (Rp.):

Die Wahlrede des Dr. Bachnide enthält kein Mittel gegen die Leuerung. Was kann denn auch der Schutzoll und die deutsche Landwirtschaft für die Leuerung. Die Dürre so kurz vor den Wahlen ist ein wahres Schweineglück für die Dopolition.

großer Sieg der Schutzollidee.

Nicht einmal Dr. Südekum hat sich zum unbedingten Freihandel bekant. Dr. Bachnide hat die Bauern gegen die Großgrundbesitzer aufbelehrt.

das Zentrum als ausschlaggebende Partei.

Wer nicht will, daß die Sozialdemokratie übermächtig wird, muß dafür sorgen, daß eine starke Rechte hier im

Gaule bleibt. (Bravo! rechts. Beifall und Jurufe links.) Hoffentlich wird der gesunde Sinn die nationalliberalen Wähler trotz aller Fraktionsveränderung in die nationale Front gegen den Umsturz führen.

Landwirtschaftsminister v. Schorlemer: Gegenüber dem Vorwurf des Abg. Bachnide gegen die von mir vorgebrachten statistischen Zahlen und die Verwechslung von Zentner und Doppelzentner bemerke ich, daß ich gleich zu Beginn meiner Ausführungen erklärt habe, eine Verantwortung für die Richtigkeit der Statistik des deutschen Landwirtschaftsrats nicht übernehmen zu können.

Abg. Werner (Vnt.):

Grund- und Bodenwucher gibt es in der Stadt so gut wie auf dem Lande. Auch gibt es jetzt eine ganz neue Art von Großgrundbesitzern, die großen Bankiers und Warenhausbesitzer.

Abg. Lehmann-Gena (Widloki):

Die Lebensmittel sind durch die Leuerungungsdebatte noch nicht billiger geworden. Wir freuen uns über das Festhalten des Reichstanzlers an der bewährten Wirtschaftspolitik.

Auswüchse der sozialen Gesetzgebung.

Warum bekämpfen die Sozialdemokraten nicht den Gang zum Luxus beim Volke? (Lachen b. d. Soz.) Man sollte den Bauern doch einen zeitgemäßen Aufschlag gönnen.

Abg. Korfanth (Vot.):

Ob Schutzoll, ob Freihandel, ist eine Zweckmäßigkeitsfrage. Die Wirtschaftspolitik soll nicht die Preise herabdrücken, sondern bewirken, daß auch die arme Bevölkerung hohe Preise zahlen kann.

Abg. Herzog (Wirtsch. Vgg.)

bestreitet, daß der schwarze blaue Block irgend eine Schuld an den hohen Preisen trage, einen einheitlichen schwarz-blauen Block gäbe es garnicht.

Abg. Sobelt (Fortschr. Vpt.):

Der preussische Landwirtschaftsminister erklärt einfach, wir wollen nichts tun, die Städte sollen es machen. Als ob die Städte den Zwischenhandel überhaupt ausschalten könnten.

Abg. Bebel (Soz.)

beantragt, morgen vorher die Interpellationen über die Maul- und Klauenseuche auf die Tagesordnung zu legen.

Abg. Wiemer (Vp.) und Waffermann (natl.)

schließen sich diesem Wunsch an.

Der Antrag Bebel wird gegen die Stimmen der Rechten und des Zentrums angenommen.

Schluß der Sitzung 7 1/2 Uhr.

rechnet werden, daß Mukden im Norden der Mandcharei

hasselbe late, was Japan im Süden, während die übrigen Mächte, und vor allem die Vereinigten Staaten von Amerika die Verfüdung Chinas nicht unnützlich zusehen würden.

General Jingshang.

Peking, 26. Oktober. Jingshang sandte gestern ein Telegramm, nach dem die Regierungstruppen bis Schow vorgedrückt seien. Er folge ihnen. Es sei zu mehreren Gefechten gekommen.

aber eine Schlacht finde erst statt, wenn sich die Regierungstruppen in hinreichender Stärke gesammelt haben.

New York, 26. Oktober. Nach Meldungen aus Peking, ist in Militärkreisen das Gerücht verbreitet und hält sich handfest aufrecht, daß der Kriegsminister General Jingshang im Militärlager durch einen Generalfeldmarschall ermordet worden sei.

Die Erfolge der chinesischen Revolutionäre.

Peking, 26. Oktober. Die Rebellen haben nunmehr folgende Hauptstädte im Besitz: in der Provinz Szechuan: Panau, Pjanan, Wufchang und Jifchang; in der Provinz Szechuan: Sianfu; in der Provinz Kiangsi: Kintiang und Sufau; weiter: Tschanan in Hunan und Tschenan in Szechuan.

# Die Bergarbeiter und die Reichstagswahlen.

In verhältnismäßig kurzer Zeit hat sich Deutschlands Bergwerksindustrie zur weitaus bedeutendsten auf dem europäischen Kontinent erhoben. Ihre Kohlenförderung ist nicht nur noch von der nordamerikanischen weit, von der britischen um viel weniger übertroffen, während die deutsche Erzförderung gleich hinter der Nordamerikas rangiert, die britische bedeutend überholt hat. Dementsprechend ist auch die britische Eisen- und Stahlerzeugung hinter der deutschen zurückgeblieben. Die der deutschen weit überlegene britische Kriegsstärke hat die Zurückdrängung der britischen Industrie auf dem Weltmarkt durch die deutsche nicht verhindern können, was gegenüber dem künftigen Geschick nach einer Vermehrung unserer Kriegsschiffe im Interesse unseres „Welthandels“ ganz besonders hervorgehoben zu werden verdient.

Eine fast beispiellose Vermehrung der berufstätigen Bevölkerung ist in Deutschland im Laufe des letzten Vierteljahrhunderts vor sich gegangen. 1886 waren in der Knappschäfts-Berufsgenossenschaft 348.709 Personen gegen Unfallfolgen versichert, 1910 sind es 825.777 gewesen. Davon kamen auf den Steinkohlenbergbau 618.114, auf den Braunkohlenbergbau 73.959, auf den Erzbergbau 90.693, auf den Salzbergbau 38.201. Der Umstand, daß sich die Bergbauindustrien meistens in räumlich relativ kleinen Bezirken konzentriert finden, hat nicht zuletzt bewirkt, daß sich die politischen Parteien um die Zurechtweisung der Bergarbeitermassen intensiver als um die einer anderen Arbeitergruppe bemüht. Die bergbauartige Eigenart hat nämlich eine solche Anhäufung von Bergarbeitern in bestimmten Landesstellen ergeben, daß hier die Bergarbeiter bei den politischen Wahlen den Ausschlag geben. Der Ausfall der Reichstagswahlen in ganz Oberschlesien, in zwei niederschlesischen, in 4 oder 5 mitteldeutschen, in sämtlichen sechs rheinisch-westfälischen Reichstagswahlkreisen, ferner im Siegerland und dem benachbarten Nassau, ebenfalls in allen Saargebietskreisen, auch in einigen Wahlkreisen bei Aachen und Köln hängt ganz oder fast allein von der Stellung der Bergarbeiter ab. Kein Wunder, daß die bürgerlichen Parteien seit Bestehen des Reichstagswahlrechts sich alle erdenkliche Mühe gegeben haben, die Massen der Bergarbeiter vor ihren Wagen zu spannen. Mit wechselnden Methoden, auch mit wechselndem Erfolg. Anfangs überall mit hurrapatriotischen oder konfessionell-kirchlichen Anfeuerungen, wofür die bald nach dem deutsch-französischen Kriege einsetzende Kulturkampfpaukeret um günstigen Resonanzboden bot. Das Einbringen der Sozialdemokratie, zunächst in die sächsischen und schlesischen, später in die rheinisch-westfälischen Bergwerksbezirke, veranlaßte allmählich eine Wandlung der bürgerlichen Wahltaktik insofern, als sie immer stärker das „gemeinsame Interesse aller staatsbehaltenden Elemente“ in den Vordergrund schob, sich Stützpunkte schuf durch Gründung von „patriotischen“, „reichstreuen“, „Königstreuen“ Bergarbeitervereinigungen — deren Urlofen aus den Zechenkassen bestritten werden —, und schließlich entstand unter der Führung liberaler und konservativer Parteipolitiker der bekannte „Gewerksverein christlicher Bergarbeiter“. Daß diese Organisation auch ein Stützpunkt für die liberal-konservative Wahlstrategie sein sollte, ist von seinen eigentlichen Gründern erklärt worden; und heute weiß jedes Kind, daß dieser Verein im kommenden Reichstagswahlkampf in den westdeutschen Bergbezirken im Vordergrund für die Erhaltung der schwarz-blauen Reichstagsmehrheit, sogar — als Einigkeit für die dem schwer bedröhten Zentrum von rechtskonservativ-zentrumliberaler Seite zugehörige Wahlhilfe — für Kandidaten des Zentrums kandidieren wird.

Ganz abgesehen von seiner Stellung als Staatsbürger hängt für den Bergarbeiter als Berufsgenosse außerordentlich viel von dem Ausfall der nächsten Reichstagswahlen ab. Die großen Bergwerksbezirke sind sozusagen ganz ohne nennenswerte landwirtschaftliche Eigenproduktion. Sie sind also ganz besonders auf Nahrungsmittelzufuhr angewiesen. Darum trifft die Bergarbeiterschaft die Verteuerung der Lebenshaltung durch Einfuhrzölle, Grenzsperrn und Verbrauchssteuern in hohem Maße. Ihr steht wenigstens in den letzten Jahren keine auch nur halbwegs entsprechende Lohnsteigerung gegenüber; vielmehr muß ein Lohnrückgang konstatiert werden. Nach den Berichten der Knappschäfts-Berufsgenossenschaft hat die Lohnsumme auf einen Versicherten betragen:

1907	1407,31	Marz	1909	1328,87	Marz
1908	1399,26	"	1910	1344,62	"

Diese Zahlen betreffen sämtliche deutsche Bergbaubetriebe. Wir sehen, daß 1910, nachdem eine geringe Lohnzunahme erfolgte, das Durchschnitts-Einkommen des Bergmanns noch 68 Mark niedriger war als 1907. Seit diesem Jahre aber ist bekanntlich die Lebenshaltung des Volkes, auch durch die „Reichsfinanzreform“ des schwarz-blauen Blocks, ganz erheblich verteuert worden. Selbst im zweiten Quartal 1911 standen in den großen Bergwerksbezirken Preußens die Durchschnittslöhne der Arbeiter noch immer bis zu 43 Pfg. pro Schicht niedriger, als im 4. Quartal 1907!

Berechnet man den Durchschnittslohn im 4. Quartal 1907 als Grundlohn, so ergibt sich, daß bis inkl. dem 2. Quartal 1911 allein die preussischen Bergleute einen Lohnverlust von über 170 Millionen Mark erlitten haben!

Diese Lohnminderung in Verbindung mit der enormen Lebensmittelerhöhung hat eine erschreckende Verarmung in zahllosen Bergarbeiterfamilien gezeitigt. Sie ist so groß, daß selbst von Zentrumsabgeordneten aus dem Saargebiet im preussischen Landtag auf eine ungeheure Verarmung und Verschuldung der bergarbeitenden Bevölkerung hingewiesen werden mußte, allerdings unter Verweisung der Tatsache, wie sehr die Lebensmittelerhöhung durch die Zoll- und indirekte Steuerpolitik der liberal-konservativ-nationalliberalen Reichstagsmehrheit gefördert worden ist. Darüber die Bergleute besonders aufzuklären und sie zu veranlassen, gegen die Parteien des Zentrums zu stimmen, wird unsere Aufgabe in der nächsten Reichstagswahlkampagne sein müssen.

Von dem nächsten Reichstag haben sodann die Bergarbeiter die energische Inangriffnahme einer zeitgemäßen Sozialgesetzgebung zu fordern. Vor den Neuwahlen 1907 ist den Bergarbeitern von den bürgerlichen Parteien die Verwirklichung der längst gestellten Forderung nach einem Reichsberggesetz zugesagt worden. Bei der Neuordnung der Arbeiterversicherungs-gesetzgebung sollte auch das Knappschäfts-kassenwesen zeitgemäß reformiert werden; auch das wurde den Bergleuten in Reden und Druckschriften seitens der bürgerlichen Parteien versprochen. Die Knappschäfts-kassen werden durch regelmäßige Beiträge der Arbeiter und Werksbesitzer fundiert, zahlen Kranken-gelder, Kurkosten, Invaliden-, Witwen-, Waisen-Unterstützungen. Die sogenannte „Berkheit“ in der Besetzung der Kassenvorstände (zur Hälfte Arbeitnehmer und zur anderen Hälfte Arbeitgeber), zeitigt in sehr vielen Fällen das Uebergewicht der Herrschaft des Unternehmertums in den Knappschäfts-kassen, und so kommt es, daß sich diese zu Instrumenten der Arbeiterknebelung entwickelt haben. Dies ist um so leichter, weil das Knappschäfts-kassenwesen, wie die eigentliche Berggesetzgebung überhaupt, dem Befinden der Landesgesetzgebung (preussisches Dreiklassenparlament) unterstellt ist. Die Bergleute verlangen mit guten Gründen die reichsrechtliche Regelung ihrer Berufsangelegenheiten.

Aber bei der Verabschiedung der Reichsversicherungsordnung waren die Bergleute die Betroffenen! Die Knappschäfts-kassen sind trotz aller Bemühungen der sozialdemokratischen Fraktion als der Landesgesetzgebung unterstellte Sonderkassen und damit der Herrschaft der Werksbesitzer ausgeliefert geblieben. Das Zentrum insbesondere hatte früher den Bergleuten eine reichsrechtliche Regelung der Knappschäfts-kassen versprochen; bei der Reichsversicherungsordnung stimmte das Zentrum aber mit den Konservativen, Antisemiten und Nationalliberalen gegen alle sozialdemokratischen Anträge, die eine vollständige reichsrechtliche Regelung des Knappschäfts-kassenwesens bezweckten. Keine Arbeitergruppe ist durch die Reichsversicherungsordnung so enttäuscht worden, wie die Bergleute, die nach den ihnen in der Wahlbewegung 1907 von bürgerlicher Seite gemachten Versprechungen auf die Erfüllung ihrer knappschäftlichen Reformforderungen gehofft hatten.

Kinderlebens ebenso dringlich fordern die Bergleute eine reichsrechtliche Vericherung ihres Gesundheits- und Lebensschutzes. Wenn man die kapitalistischen Vorführer hört, so scheint es, als ob alles zum Schutze der Bergarbeiter getan, und, abgesehen von Schön-

heitsfehlern, „alles in Ordnung“ sei. Die Zahlen der Unfallstatistik reden aber eine andere Sprache. Nach der Statistik der Berufsgenossenschaft war die Unfallentwidelung im Deutschen Reich wie folgt:

	Angemeldete Unfälle		Entschädigte Unfälle	
	überhaupt	pro 1000	überhaupt	pro 1000
1883	22.497	65,45	2.267	6,60
1900	58.471	103,48	6.894	12,19
1910	111.641	135,20	12.155	14,72

Das ist mehr als eine Verdoppelung der „entschädigten“, das heißt tödlichen oder eine längere Arbeitsunfähigkeit, meistens noch eine Verkrüppelung verursachenden Betriebsunfälle! Gegenüber der wuchtigen Anklage dieser Zahlen muß das interessierte Gerede: „Es ist alles in Ordnung, es ist alles getan zum Schutze der Bergarbeiter“, zusammenfallen. Auch der Hinweis auf die in den letzten beiden Jahren um 1,31 Prozent gesunkene Zahl der „entschädigten“ Unfälle bessert an den Zuständen nichts, denn es wird den Verletzten immer schwerer gemacht, „entschädigt“ zu werden. Dann ist aber auch die Rentenquote noch insofern in Tätigkeit, als man mit zunehmendem Erfolg die Durchschnittsrente herabgedrückt hat, obgleich kein Mensch eine mindere Schwere der Unfälle beweisen kann. 1894 betrug die bewilligte Durchschnittsrente 36 Prozent der Vollrente, 1900 noch 32,15 Prozent, 1910 nur noch 29,66 Prozent! Immer stärker werden die Klagen der verletzten Bergleute über das Herabdrücken der „Entschädigung“. Auch dieser zunehmenden Benachteiligung der Unfallverletzten hat die Reichsversicherungsordnung keinen Miegel vorgehoben, im Gegenteil, sie hat die Erlangung einer angemessenen Unfallrente noch erschwert. Grund genug für die Bergleute, mit den Verhinderern zeitgemäßer Sozialgesetze bei den Reichstagswahlen gründlich abzurechnen.

Man hat den Bergleuten „Steine statt Brot“ gegeben, schrieb 1905 der liberale „Bergknapp“ nach der Verhinderung der preussischen Bergarbeiterschutznovelle, und forderte fürmlich ein Reichsberggesetz. Heute bemüht sich derselbe „Bergknapp“, die Revision einer Berggesetzreform, die Einführung der sogenannten „Sicherheitsmänner“, wie auch die Außerachtlassung der dringlichsten Bergarbeiterforderungen in der Reichsversicherungsordnung seinen Lesern im Interesse der Liberalen und Konservativen als große Errungenschaften vorzustellen. Dabei muß das Blatt selber über Drangsalierung der „Sicherheitsmänner“ klagen, müssen sich selbst die unter dem Einfluß der Zentrumsorthodoxie stehenden oberflächlichen „Sicherheitsmänner“ über kapitalistische Vergewaltigung beschweren, der sie nicht entgegen können, weil das Zentrum im Grunde mit den Konservativen und Zecheninteressenten die gefehlliche Einführung unabhängiger, aus Staatsmitteln besetzter Arbeitskontrolleure abgelehnt hat. Die Bergarbeiter wissen recht gut, daß durch eine gründliche Reformierung der Grubenkontrolle manches Menschenleben gerettet werden könnte. Haben sich doch nach amtlichen Ausweisen im deutschen Bergbau von 100 „entschädigungs-pflichtigen“ Unfällen ereignet infolge:

Gefährlichkeit des Betriebes	1895	1910
Schuld der Mitarbeiter	57,78 Prozent	69, — Prozent
Schuld der Verletzten	4,02	3,75
	37,24	26,01

Die Behauptung der Zecheninteressenten, die Unfallvermehrung läme wesentlich auf das Konto der Arbeiter, ist also unwahr. Niemand weiß das besser, als die unangesehnten Bergleute, und deshalb steigt die Erbitterung über das System, unter dem sie leiden.

Die kommenden Reichstagswahlen werden den Grubenproletariats Gelegenheit geben, ihrem Zorn über die erlittenen parteipolitischen Enttäuschungen den rechten Ausdruck zu geben. Daß die Stimmung in der Bergarbeiterschaft eine erbitterte ist, und noch gereizter wurde durch die jetzigen Hungersnotpreise für die wichtigsten Lebensmittel, ist auch den Gegnern erweiterter Volksrechte wohl bekannt. Daher ihr verzweifeltstes Bemühen, die Situation zu verwirren durch eine Auslandspolitik a la Bonaparte — die sozialdemokratische Agitation muß den Bergarbeitern klipp und klar sagen, worauf es für sie im Januar 1912 ankommt, dann werden sie tun, was ihnen ihre wohlverstandene Pflicht sich selbst und ihren Angehörigen gebietet. Hoch über Quaken und Ruß der schwarzen Lande wird dann die rote Fahne der Arbeiterfreiheit wehen.

**Zu billigsten Preisen**  
kauft man das eleganteste und halt. arte  
**Schuhwerk** 4750  
sowie die denkbar größte Auswahl in Kinderschuh, Filz-, Gummi- und Gamaschen zu streng realen Preisen nur bei  
**Robert Kretschmer, Schuhmacherstr., Friedrich-Wilhelmstr. 52.**

**Wichtig für Brautleute!**  
Auf Teilzahlungen kaufen reelle Leute haltbare  
**Möbel, Spiegel, Volkstwaren etc. etc.**  
reell, billig, unter fulantem Bedingungen und Discretion.  
Der Kaffe allererst hier 4965  
soll gleiche Werte billiger als sonst und schneller.  
**Gebr. Buchmann**  
Fischergasse Nr. 2  
Inhaber geborene Schlesiener.  
Gesetzlich und gesetzlich Recht-Punkt jeder Sache der Möbel-Werkst.

**Grüsst mir das alte Odertor!**  
Preis gr. u. fr. **Robert Schmidt, Klosterstr. 141.**  
**Schirme, Krawatten, Handschuhe**  
sowie sämtliche Herren-Artikel.  
Nur gutes Fabrikat.  
Stets Neuheiten.  
Bekannt reelle Bedienung.  
Reparaturen an Schirmen gut und billig. 6741  
**Paul Plontke, 38 Friedrich-Wilhelmstr. 38**  
Schirmfabrik und Herrenartikel-Geschäft.

**Anzüge! Uhren!**  
gute Stoffe, von 12-200 M. Heberg-Unter elegant, 59-91  
Stetten, Ringe, Wem-bänder in Gold und Silber verkauft  
F. Paul, Friedr.-Wilhelmstr. 9  
officiert, um zu räumen.  
Neuheiten in Herrenhüten, Pelzwaren und Mützen  
zu billigen Preisen 6298  
Leihamt Althüßnerstr. 17. nur Friedrich-Wilhelmstr. 9

**Uhren, Ketten, Ringe, Broschen, Ohrringe etc.** 4950  
nur gutes Fabrikat zu höchsten Preisen.  
Spezialität: Fragelose Erstattungen.  
Bitte auf alte Firma  
**Max Frenzel, 39 Friedrich-Wilhelmstr. 39**  
zu achten.  
Fittaler unterhalte ich nicht.  
**Paul Kasowsky, Netzmachermeister.**  
Billigste Bezugsquelle vor dem Odertor.  
Fittaler, Zylinderhüte, Mützen  
Anschauen, Reparatoren, waschen u. bügeln  
Mehlgasse 38/40, 6298



SINGER

Nähmaschinen sind unübertroffen in Dauer und Vielseitigkeit der Arbeitsleistung.



SINGER

Nähmaschinen erhalten Sie durch unsere sämtlichen Läden 5521 mit dem „S“-Schild.

Singer Co. Nähmaschinen Akt.-Ges.

Schweidnitzerstr. 43b, Breslau Albrechtsstr. 30, Friedr.-Wilhelmstr. 61, Moltkestr. 2, Sadowastr. 1d.

Wer Gut u. Billig kaufen will, decke seinen Bedarf in Haus- und Küchengeräten Kurz-, Galanterie- u. Spielwaren im Kaufhaus Gräbschenertor Gräbschenstr. 25 Ecke Heiteistrasse.

Herunterfertigung eleganter Herren-Garderobe. Lager moderner und praktischer Stoffe. D. Siepelt, Schneidermeister, Bücherstrasse Nr. 21. Lager fertiger Herren- u. Knaben-Garderoben.

Reell! Gut! Billig! kaufen Sie Regulatore Freischwinger Taschenuhren Ketten, Ringe Broschen, Ohringe Goldene Trauringe sehr billig, nach Gewicht. Für jede Uhr 2 Jahre Garantie.



Arnhold Rosenthal Uhrmacher Neue Schweidnitzerstrasse 5.

Hut-Hanke

Inh.: Joh. Tessmer Friedrich-Wilhelmstr. 23. Hut-Hanke, nur gute, reelle Güte, Qualitäten für Herren und Knaben. Mützen, Stöcke, Schirme zu billigsten Preisen. Ausnahme jährl. Gut-Reparatur.

Wir verleihen an jeden Herrn elegante Garderobe auf Tage, Wochen und Monate zu billigen Preisen. Wir verkaufen von feinsten Herrschaften nur kurze Zeit getragene elegante Garderoben, auch solche, die aus Abonnements-Häusern stammen, zu unten aufgeführten Preisen und geben trotzdem Vorzeiger dieser Annonce 5% Rabatt. bares Geld. Anzüge, Ulster, Paletots, Anzüge. Der weiteste Weg lohnt. Kaufhaus für Herren-Garderoben G. m. b. H. Neue Schweidnitzerstr. 6.

Starke Hasen and halbe, wilde Kaninchen, sowie junge Wänsche und Gaten empfiehlt Theodor Böhm. Haarzöpfe und Teile in größter Auswahl billigst. H. Rösner, Genthenerstr. 23.

Peizwaren-Haus L. BLÜT nur Reuschesstr. 11/12. Bestsortiertes Lager Reisepele, Gehpele, Muffen, Garnituren, Colliers, Kragen, Stolas. Neu-Anfertigung, Umarbeitung, Reparaturen in eigener Werkstatt prompt u. billigst.

Schmiedeberg.

Bücher- und Kolonialwaren, Schier, Groß, Dörflinger 15. Bier-Brauereien, Stahl-Bräuerei H. W. W. Schmiedeberg. Fleischereien und Wurstfabriken, Schier, Paul, Markt 12. Schuhwaren, Schier, Paul, Markt 12. Glanzerei und Gemüschandlung, Sobies, Thesper, Markt 83. Hüte, Mützen, Filzwaren, Wäsche, Paul, Markt 7. Weiss-, Woll- u. Kurzwaren, Padermacher, Gend, Markt 29 (Marktstraße).

Schweidnitz

Manufaktur- und Modewaren, Demschütz, Gehr., Döblichstr. 16 (Damenstr.). Schuhwarenhändler, Glöcher, H. Langen, 4 (Reparaturen), Götter, Wilhelm, Langenstraße 6. Uhren und Goldwaren, Gellmann, P., Döblichstr. 16.

Ströbel

Fleischerei, Rich, Bruno, Fleischerei u. Straßbäckerei. Kolonial- und Manufakturwaren, Hübner, Josef, Döblich, Paul.

Strehlen

Bier-Brauereien, Jaekel, Rob., Brauerei H. G. Damen- u. Herren-Garderobe, Kaufhaus Alfred Paul. Drogerie und Farben, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Herren- u. Knaben-Garderobe, Schier, Paul, Döblichstr. 16. Kolonialwaren, Drogerie, Zigarren, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Manufaktur-, Herren- u. Knaben-Gard., Jacob, Martin (Damenkleiderei).

Photographische Ateliers

Schuhwaren u. Schuhmacher, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Schuhwaren u. Schuhmacher, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei.

Striegan

Alkoholfreie Getränke, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Brauereien und Bierbrenner, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Drogerie, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Herren- u. Knaben-Garderobe, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Kolonialwaren, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Manufakturwaren, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Schuhwaren, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Uhren und Goldwaren, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Zigarren und Zigaretten, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei.

Fortsetzung des Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis

Table listing various businesses and their locations across different provinces, including categories like Restaurants, Musikinstrumente, Möbelmagazine, etc.

Spezial-Patzengeschäft.

Uhren und Goldwaren, Götter, D., Döblichstr. 16. Zigarren, Zigaretten, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Kolonie Sandberg, Fleischereien, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Kolonial- und Gemischtwaren, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Nied.-Salzbrunn-Sorgau, Fleischereien u. Wurstfabriken, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Kolonial- u. Gemischtwaren, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Weissstein, H.-Hermsdorf, Bäckereien, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Friedland, Fleischereien u. Wurstfabriken, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Götter, D., Döblichstr. 16. Herren- u. Arbeiter-Garderobe, Wäsche, Weber, Emilie, Döblichstr. 16. Schuhwaren, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Blumen, Heine, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Gottesberg, Felthammer, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Bäckereien und Konditoreien, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Brauerei und Spezial-Anschänke, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Aktien-Brauerei, Gottesberg, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Drogerie und Farben, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Fahrräder u. Zubehörteile, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Fleischerei und Wurstfabrik, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Haus- und Küchengeräte, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Hüte, Mützen, Filzwaren, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Kleiderstoffe, Putz, Schuhwaren, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Kinderwagen, Korbwaren, Leiterwagen, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Manufaktur- u. Schnittwaren, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Möbel-Magazine, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Photographische Ateliers, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Putz, Weiss- und Wollwaren, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Schuhwaren, Schuhmacher, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei.

Kolonie Sandberg.

Fleischereien, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Kolonial- und Gemischtwaren, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Möbel-Atelier u. Sargmagazin, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Nied.-Salzbrunn-Sorgau, Fleischereien u. Wurstfabriken, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Kolonial- u. Gemischtwaren, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Weissstein, H.-Hermsdorf, Bäckereien, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Friedland, Fleischereien u. Wurstfabriken, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Götter, D., Döblichstr. 16. Herren- u. Arbeiter-Garderobe, Wäsche, Weber, Emilie, Döblichstr. 16. Schuhwaren, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Blumen, Heine, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Gottesberg, Felthammer, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Bäckereien und Konditoreien, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Brauerei und Spezial-Anschänke, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Aktien-Brauerei, Gottesberg, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Drogerie und Farben, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Fahrräder u. Zubehörteile, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Fleischerei und Wurstfabrik, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Haus- und Küchengeräte, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Hüte, Mützen, Filzwaren, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Kleiderstoffe, Putz, Schuhwaren, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Kinderwagen, Korbwaren, Leiterwagen, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Manufaktur- u. Schnittwaren, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Möbel-Magazine, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Photographische Ateliers, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Putz, Weiss- und Wollwaren, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Schuhwaren, Schuhmacher, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei.

Wüstegiersdorf, Blumenau.

Bäckereien und Konditoreien, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Galanterie- u. Spielwaren, Fahrräder, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Kolonial-, Emalle-, Eisen-, Korbwaren, Dreher, Hermann, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Konfektion und Schuhwaren, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Partiewaren- u. Bestehandlung, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Zigarren, Zigaretten, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei.

Zaborze-Zabrze

Herren-Garderobe, Schuhwaren, Hüte, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Kolonialwaren, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei. Manufakturwaren, Herren-Konfektion, Gellmann, P., Markt 19, Reform-Bücherei.